

Der Jakobusfreund

Nr. 21 / Herbst 2015



Impressum

Herausgeber:	Freundeskreis der Jakobuspilger - Hermandad Santiago e. V.
Vertreten durch:	Ewa Ilic und Heinrich Spiegelmacher
Bestelladresse:	Busdorfmauer 33, D-33098 Paderborn
Telefon:	0 52 51 - 5 06 86 77
Fax:	0 52 51 - 1 47 47 78
Email:	jakobuspilger@paderborn.com (u. a. für Pilgerpässe)
Homepage:	www.jakobusfreunde-paderborn.com
Bankverbindung:	Bank für Kirche und Caritas Paderborn Konto 17 350 000, BLZ 472 603 07 IBAN DE02 4726 0307 0017 3500 00 BIC (nur für Auslandszahlungen) GENODEM1BKC Gläubiger-Identifikationsnummer DE34ZZZ00000065899
Chefredakteur(in):	z.Zt. vakant
Redaktionsteam:	Rita Mecke, Marianne Pohl, Ulrich Katzer, Christian R. Schlichter, Heinrich Spiegelmacher
Erscheinungsweise:	zweimal jährlich
Gedruckte Auflage:	1.700 Exemplare
Druck / Versand:	Degler Lettershop, Bonenburger Weg 10, D-33100 Paderborn Als PDF-Datei auf unserer Homepage im Mitgliederbereich vorhanden

Die eingesandten Berichte geben die Meinung des Verfassers, nicht des Freundeskreises wieder.
Der Bezugspreis des Heftes „Der Jakobusfreund“ ist für Mitglieder durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Einzelpreis für Nichtmitglieder: 6,00 €

Redaktionsschluss für die Frühjahrsausgabe: 19.11.2015 – Textzusendung bitte per Email

© Copyright Freundeskreis der Jakobuspilger Paderborn e. V.

Bild auf der Titelseite: St. Jakobus aus dem Domportal von Paderborn
Zeichnung von Theodor Fockele († 31.10.2014)

Freundeskreis der Jakobuspilger
Hermandad Santiago e.V. Paderborn



Unsere nächsten Termine im Liborianum

Herbsttreffen: Freitag, den 13. November 2015, 19:15 Uhr

Hospitalero-Treffen: Samstag, den 14. November 2015, 10 bis 15 Uhr

Frühjahrstreffen: Samstag, den 12. März 2016, 19:15 Uhr

Wir bitten um Vormerkung und rege Teilnahme



• • • INHALTSVERZEICHNIS

Termine.....	1
Inhaltsverzeichnis.....	2
Editorial.....	3
In eigener Sache.....	4
Redaktion: Neue Herausforderung gesucht.....	5
Einladung zur Mitgliederversammlung.....	6
Mitteilungen aus dem Vorstand.....	7
Vorstand: Wer sind eigentlich Ewa Ilic und Heinrich Spiegelmacher?.....	12
Paderborn - Pamplona.....	14
Rückblick: Eröffnung des Pilgerweges Bielefeld-Münster-Wesel (A. Schmoranzer).....	16
Neu errichteter Pilgerstein in Felbecke (Herbert Schmoranzer).....	17
Pilgermesse und Symposium in Hamburg (Ursula Resack).....	18
Pilgerberichte:	
Camino Francés: Unser Jakobsweg (M., C., G. Deveaux).....	20
Mein Jakobsweg ab Burgos (Gerda Schulte).....	22
Es gibt keine Zufälle (Rita Mecke).....	23
Mit dem Elektroscooter auf dem Camino Francés (D., L. Siebertz).....	26
Vía de la Plata: Auf der sicheren Seite (Gerda Kambeck).....	28
Caminho Português: Mein Caminho Português (Jürgen Graf).....	30
Jakobswege durch Europa: Auf dem Jakobsweg in Belgien (Silke Rost).....	33
Österreich auf Jakobswegen erkunden (Heinrich Wipper).....	34
Berichte der Hospitaleros/Hospitaleras: Sprachkurs im Januar 2015 (Tina Krone).....	36
Von Pilgern zu Pilgerbetreuern (G., H. Beykirch).....	38
Briefe an das Pilgerbüro:.....	42
Kochrezept: Caminos (Rainer Schwede).....	52
Buchbesprechungen: (Peter Schibalski, Claus Großmann, Carmen Deveaux)	
Gudrun Brandstetter: Mein Weg geht weiter.....	53
Heike Brümmer: Grenzen überschreiten.....	54
Helmut Schuller: Losfahren und erwartet werden.....	55
Frank Rose: Ratgeber Mit Kindern auf dem Jakobsweg.....	56
Manfred Mönnich: Sterben kann ich immer noch.....	57
Hans Josef Joest: Aller Abschied ist leicht.....	58
Johannes Werner: Ich bin da.....	59
Dietmar Bunse: Faszination Portugiesischer Jakobsweg.....	60
Johannes Borer: Über Bock und Stein nach Santiago.....	62
Mitgliedsantrag.....	63
Verschiedenes.....	65
Worte zur Betrachtung.....	68

Grußwort der Präsidentin

Liebe Leserinnen und Leser,

Es ist soweit, der Jakobusfreund 21 gerät ins Wanken, da mute ich mir und anderen was zu!

Als neue Präsidentin des Vereins übernehme ich die Verantwortung für alles, was in diesem Heft und rund um die Ausgabe dieses Heftes passiert. Und rate mal, lieber Freund, liebe Freundin, wie es mir geht: ich hinke, ich stöhne und freue mich letztlich, alles wird anders aber auch gut?

Der Verein ist aktuell in einer Phase der Veränderung, ein kreativer und anstrengender Prozess, ein Versuch Themen und Aufgaben anzupacken, das Alte zu würdigen, Neues aufzubauen und Sicherheit und gute Rahmenbedingungen anbieten.

Mein/unser Herz schlägt für die Nutzer unseres Angebotes als Verein. Pilgerberatung, Information und Zusammenarbeit mit anderen Vereinen der Jakobusbruderschaft in Deutschland und Europa. Neudeutsch würde ich sagen: nutzen wir die Kontakte als Netzwerk für Information und Weiterentwicklung! Und wir möchten Euch an dem Prozess beteiligen.

Wir brauchen Euch als Mitglieder für diesen Weg. Und mit Wegen kennt Ihr Euch doch richtig gut aus.

Was wir brauchen sind starke Partner und Mitarbeiter für unseren Verein.

Wir suchen für viele Aufgaben noch ehrenamtliche Helfer, die Zeit, Leidenschaft und zuverlässige Hilfe anbieten können. Viele unserer Freunde und Freundinnen sind bereits seit Jahren sehr engagiert und benötigen neue Impulse um weiter zu machen, aber auch konkrete Unterstützung. Eine Mischung aus „Alt & Jung“ wäre eine gute Alternative. Es bringt oft frische Energie.

Zum Abschluss noch ein Hinweis auf den Inhalt des Heftes: Ihr findet Spannendes, Lustiges, Besinnliches und ein bebildertes Vereinsheft vor, das diesmal anders strukturiert ist und Anregung und Kritik erträgt. Nur Mut!

Wir eröffnen hiermit das Forum der Leser für alle Anmerkungen, Sprüche und gute Witze, die für die nächste Ausgabe gesammelt werden und ihren Platz in dieser Rubrik finden.

In diesem Sinne
BUEN CAMINO



Ewa

Das Redaktionsteam freut sich über die zahlreichen Pilgerberichte, Briefe, Erinnerungen und anderen Zuschriften. Um den Aufwand im Rahmen zu lassen, bitten wir jedoch darum:

- 1. Berichte bitte in einer WORD-Datei (.doc/.docx) als Email-Anhang oder auf einer CD gebrannt an das Pilgerbüro senden, Adresse siehe Impressum auf der zweiten Umschlagseite. Schreibgeschützte Dateien (z. B. .pdf) oder Kopien von Websites können nicht bearbeitet werden.*
- 2. Bitte zum Auflockern und Beleben des Textes einige geeignete Fotos beifügen, die eine druckfähige Qualität haben, das sind Bilder mit mindestens 800 kB, jedoch keine Bilder aus dem Internet oder Wikipedia. Der Bezug zum Text sollte in einer kurzen Bildunterschrift zum Ausdruck kommen (wer oder was ist auf dem Foto zu sehen?). Nennen Sie bitte den Bildautor konkret und schließen Sie durch eine Bemerkung aus, dass ein Dritter Rechte an dem Bild besitzt. Fotos bitte einzeln gesondert oder hinter das Textende in der Textdatei einordnen, im Text aber am Absatzende einen kurzen Vermerk zum Foto anbringen.*
- 3. Bitte schreiben Sie Ihren Text als Fließtext linksbündig in Times New Roman 10 Punkt ohne jede gestalterische Bearbeitung, also Seitenränder im Standard lassen, keine Zeilen- oder Seitenumbrüche, keine Silbentrennung, keine Seitenzahlen, keine weiteren Formatierungen, den Text nicht gestalten (keine Rahmen oder Umrandungen, keine Einrückungen/Einzug oder TAB-Sprünge), keine Zeilen- oder Absatzerweiterungen, einfachen Zeilenabstand, keine Eintragung in Kopf- oder Fußzeilen.*
- 4. Nennen Sie bitte am Ende Ihres eingereichten Berichtes, Briefes u. Ä. Ihre Email-Adresse, die Postadresse und eine Telefonnummer für Rückfragen während der Bearbeitung (wird nicht veröffentlicht).*
- 5. Berichte sollen gern persönlich sein. Zu genaue Informationen über dritte Personen sollten aber zurückgehalten werden, um niemand bloß zu stellen. Routen müssen ausführlich beschrieben werden, um authentisch zu bleiben. Wir freuen uns besonders über Texte, die einen praktischen Wert für andere Pilger haben.*
- 6. Texte mit einer Länge von mehr als drei Seiten DIN A4 können nur im Ausnahmefall abgedruckt werden. Die Redaktion behält sich aus inhaltlichen und aus Produktionsgründen vor, eingereichte Texte zu bearbeiten und zu kürzen. In Einzelfällen werden Sie nach Veränderungen um Ihre Zustimmung zu der endgültigen Version gebeten.*

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe Nr. 22, die im Frühjahr 2016 erscheinen wird, ist der 15. November 2015.

Neue Herausforderung gesucht ?

Wir brauchen dringend Leute wie **SIE** zur Unterstützung unserer Vereinsarbeit !!!

Liebe Leserin, lieber Leser,

unser Jakobusfreund trägt die Nummer 21. Das bedeutet, dass vor dieser Ausgabe in den vergangenen 10 Jahren bereits 20 Hefte dieser Art mit Informationen über das Jakobuspilgern an Mitglieder und Interessierte versendet werden konnten.

Das Redaktionsteam ist nicht mehr das gleiche wie vor 10 Jahren. Verdiente Menschen in Verantwortung für die Herausgabe und engagierte und fleißige Mitarbeiter im Redaktionsteam haben aus unterschiedlichen Gründen den Staffelstab weitergegeben – ein ganz normaler Vorgang. Natürlich wollen Sie als Leser auch zukünftig an den Erlebnisberichten anderer Pilger teilhaben und deren interessante Berichte lesen und darüber hinaus erfahren, was sich in Ihrem Verein Neues tut. Selbstverständlich wollen wir als Vereinsvorstand diesem Informationswunsch entsprechen und Ihnen auch weiterhin ein ansprechend gestaltetes Printmedium zur Verfügung stellen.

Um dies zu gewährleisten brauchen wir Mitglieder, die bereit und in der Lage sind, das Staffelholtz zu übernehmen und aktiv an der Gestaltung des Heftes „Der Jakobusfreund“ mitzuwirken.

Wenn Sie im Impressum auf der ersten Umschlags-Innenseite lesen: „Chefredakteur(in): z.Zt. vakant“ können Sie sicher davon ausgehen, dass man im Redaktionsteam auch sehr schnell Karriere machen kann. Dass diese 21. Ausgabe trotz Wechsel und Vakanz gedruckt und versendet werden konnte zeigt, dass vieles möglich ist, wenn man nur will. Dabei muss man auch u. a. auch über Fehler und Unzulänglichkeiten hinwegsehen. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass nicht alles in diesem Heft perfekt ist.

Nochmals unsere dringende Bitte:

Wenn Sie etwas Zeit erübrigen können, mit dem Computer und dem geschriebenen Wort nicht total auf Kriegsfuß stehen und idealerweise aus dem 100-km Radius um Paderborn (nicht zwingend) kommen, sind Sie uns ein sehr willkommener Mitarbeiter im Redaktionsteam. Bitte lassen Sie es uns wissen! Wir rechnen mit Ihnen!

Berufsnahe Erfahrungen im Bereich Presse sind nicht unbedingt erforderlich, sondern eher der Wille, diese ehrenamtliche Tätigkeit wahrzunehmen, ein bisschen Mut und der Glaube an die eigenen Fähigkeiten.

Selbstverständlich werden Ihnen für Ihre ehrenamtliche Mitarbeit die notwendigen Auslagen erstattet. Noch unsicher? Noch Fragen? Sprechen Sie uns an! Persönlich, telefonisch oder per e-mail / Brief. (Alle Kontaktangaben siehe Impressum.)

Im Vertrauen auf reges Interesse und große Bereitschaft grüßt Sie ganz herzlich

Ihr



Heinrich Spiegelmacher



• • • MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago e. V. Paderborn Einladung zur Mitgliederversammlung (Herbsttreffen) 2015

Liebe Jakobusfreunde,
wir freuen uns, Sie zum Herbsttreffen unseres Freundeskreises

**am Freitag, dem 13. November 2015
im Liborianum, An den Kapuzinern 5-7, 33098 Paderborn**

einladen zu dürfen.

- | | |
|-------------------|--|
| 14:00 – 16:30 Uhr | „Pilgertreffen“ - für alle neuen und alten Pilger.
alle Ihre Fragen zu Material, Zeitplanung, Packlisten usw.
können mit erfahrenen Pilgern ausführlich besprochen werden.
Es liegen Beschreibungen der Pilgerwege aus. |
| 17:00 Uhr | Hl. Messe – Zelebrant Pilgerbruder Vikar Thomas Bensmann |
| 18:15 Uhr | Beginn der Mitgliederversammlung |

Tagesordnung der Mitgliederversammlung

1. Begrüßung durch die Präsidentin Ewa Ilıc
2. Gedenken unserer verstorbenen Mitglieder
3. Bericht / Nachrichten vom Freundeskreis
4. Verschiedenes

ab ca. 19:15 Uhr Vortrag von Roland Pohl
Von Vilnius nach Toulouse (ca. 1 Stunde)

Das Treffen verläuft im üblichen Rahmen und ermöglicht hinterher viel Zeit zum Gedankenaustausch.

Paderborn, den 15. September 2015

Mit freundlichen Grüßen y „Buen Camino“

gez. Ewa Ilıc
Präsidentin

gez. Heinrich Spiegelmacher
Vizepräsident

Altbürgermeister Paus lobt den Jakobusverein

Peter Schibalski

Während der Mitgliederversammlung des Freundeskreises der Jakobuspilger, der seinen Sitz in Paderborn an der Busdorfmauer 33 hat und bundesweit 1.617 Mitglieder zählt, wurde der Präsident Klaus Schmidt von Alt-Bürgermeister Heinz Paus verabschiedet. Nach fast sieben jähriger Amtszeit konnte er ein wohlbestelltes Haus seiner Nachfolgerin, Ewa Ilic aus Bielefeld übergeben, die dort für soziale Projekte verantwortlich ist.

Heinz Paus, der selbst Mitglied des Freundeskreises ist und mit seiner Frau schon durch Frankreich nach Pamplona gepilgert ist, hob in seiner Laudatio hervor, dass der Freundeskreis der Jakobuspilger mit seiner christlichen Motivation und Ausrichtung in die Stadt Paderborn passt. „Die langjährige Städtefreundschaft zwischen Paderborn und Pamplona hat der Verein immer wieder mit Leben erfüllt. In der Casa Paderborn in Pamplona, die der Verein seit vielen



Jahren betreibt, haben 2014 die stolze Anzahl von 5.468 Pilgern übernachtet und sich dort überaus wohlgefühlt. In diesem Hause am Rande der Stadt haben bereits 46.000 Pilger die Gastfreundschaft genutzt und so die Städtefreundschaft gefestigt.“

Klaus Schmidt wurde darüber hinaus mit seiner Ehefrau Klaudia für seinen Einsatz in der Casa gelobt, denn die Unterstützung der dort im Einsatz befindlichen ehrenamtlichen Helfer (Hospitaleros) wurde von ihm maßgeblich verantwortet. Die Strahlkraft des Vereins wird auch in der Liboriwoche deutlich, wenn seit Jahren prominente Referenten über das Pilgern auf den Jakobuswegen berichten. Klaus Schmidt hat es mit enormem Fleiß und übergroßer Ausdauer geschafft, die Vernetzung zu anderen Vereinen der Jakobusfreunde in Deutschland herzustellen und war bei Kirchentagen ein gern gesehener Gast. Auch die Förderung der Wiederentdeckung und -belebung des Pilgerweges von Paderborn nach Köln hat er tatkräftig unterstützt.

Wichtig ist, das auch in Zukunft über das Paderborner Pilgerbüro, Busdorfmauer 33, Telefon 0 52 51 / 506 86 77 Pilger vorzüglich beraten werden, wenn sie über das Gehen auf den vielen Pilgerwegen informiert und unterstützt werden möchten. Auf der neugestalteten Homepage www.jakobusfreunde-paderborn.com können viele interessante Informationen abgerufen werden, die für jeden Pilger wichtig sind.

Künstlerbesuch aus Pamplona

Jesús Barrientos

Vor einigen Tagen hatten wir hier Besuch aus Pamplona: Der Bildhauer und Kunstmaler Carlos Ciriza (<http://www.carlosciriza.com>) hatte in Paderborn, der deutschen Partnerstadt von Pamplona, eine große Ausstellung und kam hierher mit dem Gitarristen Trino Ávila.



Am 13. Juni habe ich mit den beiden Paderborn besucht und wir sind am Pilgerbüro vorbeigegangen. Es war für den Künstler eine große Überraschung, sein Werk „Pilger im Mittelalter am Perdón-Pass“ in Paderborn zu treffen.

Er hat 12 Stück davon vor 15 Jahren für eine Werbefirma in Pamplona angefertigt. Der Chef dieser Werbefirma, ein Freund meines Vaters, hatte mir diese Skulptur von 13 Jahren geschenkt und ich habe sie leihweise vor einigen Jahren dem Pilgerbüro überlassen.



Herzliche Einladung zur unserer Jubiläumspilgerwanderung

Liebe Jakobusfreundinnen und Freunde,

am 10. Oktober 2015 besteht der Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago e. V. Paderborn 10 Jahre als eingetragener Verein.

Aus diesem Anlass wollen wir eine Pilgerwanderung in unserer heimischen Region von Mastholte nach Langenberg gehen. Die Kirche von Mastholte hat ein Jakobspatrozium und lag früher an einem Jakobusweg.

Langenberg liegt an einem aktuellen Pilgerweg und hat in der Kirche eine Stempelstelle. Die Pilgerwanderung beginnt am 10. 10. 2015 um 10.10 Uhr am Jakobsbrunnen an der Kirche in Mastholte und geht gut über 10 Kilometer. Der Autotreffpunkt ist auf dem großen Parkplatz neben der Kirche. Von Langenberg gibt es eine Rückfahrgelegenheit zu den abgestellten Autos.

Der Abschluss der Pilgerwanderung ist in dem Café zur Linde neben der Kirche in Langenberg.

Um Anmeldung wird gebeten (Tel. 05251/5068677 oder E-Mail: info@jakobusfreunde-paderborn.com)

Wir freuen uns über eine rege Beteiligung an unserer Jubiläumswanderung.

Für den Vorstand
Franz-Josef Kirwald



Informationsreise Jakobsweg Teilabschnitte Asturien organisiert von Oficina Española de Turismo und den Jakobusgesellschaften in Asturien 11. - 14.06.2015

Ewa Illic

Die Reise bleibt unvergessen, die Eindrücke waren großartig.

Rechts der Atlantik mit seinen Stein und Steilküsten, links das Kantabrische Gebirge und die Picos, dazwischen Naturschutzreservate mit Bären und Wölfen.

Teilnehmer der Reise waren 8 Mitglieder der Vorstände der Jakobusbruderschaften/ Vereinigungen aus Deutschland.

Die Besonderheit der Reise war die Begegnung mit den Spanischen Vertretern der Jakobusgesellschaften die uns auf den Wegstrecken „ihres“ Jakobsweges „Primitivo“ und des „Norte-Küstenweg“ Poo-Celario; Casquita/Camosa-Valdedios; Salas-El Llanón la Espina; begleiteten.

Neben der Landschaft und der interessanten Flora und Fauna auf die wir hingewiesen

wurden, haben wir Legenden und Ausführungen zu historischen Entwicklung des Weges erhalten. Sehr lebendig und eindrucklich haben die spanischen Freunde mit uns besondere Aussichten und Kulturelle wie spirituelle Orte aufgesucht, die wir als Pilger selbständig so nicht erkennen würden. Diese Begeisterung unserer Begleiter motiviert uns die Aussichten den Pilgern in der Vorbereitungsphase mitzuteilen und sie darauf Aufmerksam zu machen, diese Orte und die nahe liegenden kulturellen Schätze aufzusuchen. Sicher sind diese in den Pilgerführern aufgeführt und beschrieben, aber die eigene Erfahrung weiter zu geben kann die Beschreibung lebendiger machen.

Auf dem Weg besichtigten wir drei Herbergen und waren sehr beeindruckt, dass inzwischen auf dem Weg Herbergen mit einer Ausstattung für Familien (Familienzimmer) und Behinderte mit Begleitung (Zimmer mit extra Ausstattung des Bades und für den Zugang zum Zimmer ein Fahrstuhl) zu Verfügung stehen. Auch die Schrankbetten gefielen mir persönlich gut.

Mich persönlich hat die Herzlichkeit und die liebevolle und stolze Haltung der spanischen Kollegen beeindruckt. Die sehr persönlichen und interessierten Nachfragen zu den strukturellen und inhaltlichem Wesen unserer deutschen Vereine.

Der Austausch der Informationen zeigte, dass Sorgen und die Motivation sich dafür einzusetzen, sich nicht voneinander unterscheiden. Die spanischen Freunde, denn das



sind sie uns geworden, strahlen Lebendigkeit aus und sind Generations-übergreifend organisiert. Die Pflege der Wege und die Bereitschaft sich für die kulturellen Kleinode einzusetzen, führten dazu dass der Tourismus -Verband und die Vereine ganz eng miteinander kooperieren , um den Einklang der Kultur und Natur auf den Jakobswegen zu erhalten. Diese Kooperation besteht seit 10 Jahren auf der lokalen Ebene in Asturien. Für hier im Norden Spaniens, bedeutet es; die Infrastruktur wird gestärkt. Das gemeinsame Anliegen trägt Früchte.

In diesem Jahr wird der Jakobsweg im Norden zum UNESCO Weltkulturerbe erklärt.

Nicht unerwähnt darf die kulinarische Seite der Reise bleiben. Hier haben die Initiatoren für uns die Spezialitäten und die Tradition der Region vorbereitet. Jeden Tag zwei unterschiedliche Speisen und Tapas mindestens, und dazu die Weine der Region. Die „Sidra-Einschenker“ werden wir nicht vergessen, die Geschicklichkeit und Kunst das Glas zu füllen.

Die Verbandsfreunde in Spanien begrüßten uns in einer Herberge mit edlem Schinken,

Käse Tortilla und anderen Leckereien.

Der Abschied fiel uns schwer und so hatten wir beschlossen eine Gegeneinladung auszusprechen, und die Freunde bei uns nächstes Jahr für einige Tage zu beherbergen. Wir sind daran interessiert ein Netzwerk zu gründen um der Sache wegen uns gegenseitig zu unterstützen.



Wir sind traurig, denn wir haben einen Freund verloren

Lieber Peter,
wir trauern alle mit Deiner Familie um den Verlust,
den Dein plötzlicher Fortgang von dieser Welt in
unsere Herzen gerissen hat.
Persönlich werde ich, Wolfgang, stets unserer
gemeinsamen Zeit in Pamplona und La Faba - und
den Erlebnissen mit den Pilgern - gedenken, die wir
beide genießen durften.
Es wird anders sein ohne Dich.

In stiller Trauer
*Der Vorstand des Freundeskreises der Jakobuspilger
Hermandad Santiago e.V. in Paderborn, Marianne
Pohl und Wolfgang Haubenreißer*



Wer ist eigentlich?



geboren 1953 in Polen

verheiratet mit Peter Ilic

2 Kinder und 2 Enkelkinder, wohne in Bielefeld

Bin noch berufstätig (psychosozialer Dienst/betreutes Wohnen)

Präsidentin des Freundeskreises der Jakobuspilger
Paderborn

Ewa Ilic

2004 Camino Frances gepilgert

2005-2015 diverse Strecken in Deutschland, Schweiz und Polen gepilgert

2009 -2013 mehrmals Dienst als Hospitalera mit Ehemann Peter in Casa Paderborn, Pamplona

2013 Ehrenamtliche Tätigkeit im Büro des Vereins in Paderborn

07.03.2015 zur Präsidentin gewählt

Mein Motto ist:

“gebe dass weiter an Hilfe und Motivation was Du selber erhalten hast“

Keiner bleibt allein zurück

Wer ist eigentlich?

geboren am 2. September 1952 in Aachen

verheiratet seit 24. Juni 1977 mit Ehefrau Gabriele

2 Kinder, 3 Enkelkinder, wohnhaft in Wuppertal

Pensionär und selbständiger Hausverwalter

Vizepräsident des Freundeskreises der Jakobuspilger
Paderborn



Heinrich Spiegelmacher

2008 Begleitung Gabriele Spiegelmacher auf dem Camino Francés von Saint Jean Pied de Port bis Pamplona

2009 Camino Francés von Pamplona bis Santiago de Compostela – Finisterre – Muxia

2010 Camino Português von Porto bis Santiago de Compostela

2011-2013 Verschiedene Etappen der Jakobuswege in Deutschland, Frankreich, Schweiz, Portugal und Spanien

2012 -2015 Pilgerberatung Camino Francés, Sprachlehrgänge in Pamplona, Einweisung für neue Hospitaleros

2013 -2015 Hospitalero in der Casa Paderborn in Pamplona mit Hans-Georg Schneider und Udo Gelbrich

Seit 07.03.15 Vizepräsident Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago e.V. mit Schwerpunktverantwortung für Casa Paderborn

Meine Motivation für Hospitalerotätigkeit und Vorstandsarbeit:
Dankbarkeit für erlebte Gastfreundschaft auf dem Camino und das Bedürfnis, Rahmenbedingungen für das Jakobuspilgern zu erhalten und zu fördern.

Mein Motto ist:

“Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“ (nach Erich Kästner)

Was gibt es an Neuigkeiten in PADERBORN ?

Unser Vereinsvorstand ist der Meinung, dass eine bedeutende Persönlichkeit aus Politik, Kirche oder Kultur die Schirmherrschaft über unseren Verein übernehmen sollte.

Als Schirmherr/Schirmherrin wird im heutigen Sprachgebrauch eine Persönlichkeit oder eine Organisation bezeichnet, die mit ihrem Namen eine gemeinnützige Organisation wie die unsere unterstützt.

(Der Nutzen besteht gegebenenfalls in einem Image-Gewinn für beide Seiten. Manche Schirmherren unterstützen aber auch mit aktiver Werbung und setzen ihre guten Kontakte dafür ein, weitere Unterstützer zu gewinnen.)

Natürlich haben wir Vorstellungen über in Frage kommende Persönlichkeiten und Präferenzen dazu. Bis zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe wurde jedoch noch keine endgültige Entscheidung getroffen. Wir werden zu gegebener Zeit über den Stand der Dinge berichten.

Gibt es etwas Neues aus PAMPLONA ?

Kurz gesagt: es gibt einen neuen Bürgermeister und bis zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe leider noch keine verlässliche Zusage über die Verlängerung der Überlassung „unserer CASA PADERBORN“ über den März 2016 hinaus durch die Stadt Pamplona.

Der neue Bürgermeister D. Joseba Asiron ist schon seit mehreren Wochen im Amt. Vor dem Wahltermin hatte sein Amtsvorgänger Enrique Maya Miranda uns noch im Mai 2015 Dank und Anerkennung für unsere Arbeit ausgesprochen und den Wunsch zum Ausdruck gebracht, dass unser Verein auch weiterhin ein gutes Beispiel des Geistes und Wertes des Jakobusweges in der Stadt Pamplona sein wird.

Mitte Juli hatten wir dem neuen Bürgermeister die dringliche Notwendigkeit einer frühzeitigen Entscheidung aufgezeigt, um für das Jahr 2016 und darüber hinaus rechtssicher planen zu können. Eine – hoffentlich positive – Antwort steht noch aus und wird, sobald sie vorliegt, schnellstens bekanntgegeben.

Und was gab es in unserer CASA PADERBORN ?

Der 50.000. Pilger hat in unserer schönen Herberge Anfang September 2015 sein müdes Haupt zur Ruhe niederlegen können und dies zur Würdigung dieser starken Zahl auf Kosten unseres Vereins.

Die amtierenden Hospitaleros Wolfgang Haubenreißer und Bernd Saager überreichten ein

Schreiben des Vereinsvorstandes mit einer Einladung zum Pilgermenü für zwei Personen, einer guten Flasche Wein aus der Region und ein geschmackvolles Geschenk – natürlich mit geringem Gewicht.

Die lokale Presse berichtete darüber. (Näheres in der Ausgabe Nr. 22 / Frühjahr 2016)



Jakobusfest in der Pilgerherberge „Casa Paderborn“

Ulrike Rübsamen

25. Juli – das Fest des Hl. Jakobus. Zwei Tage vorher beginnt das Backen und Einkaufen. Dann- am Samstag - strahlendes Wetter. Am frisch geputzten Grill wartet Peter auf hungrige Gäste, aber kein Pilger in Sicht! Gegen 17 Uhr kommen unsere „Perlen“ (Carmita / Ángela / Magy) mit Kind und Kegel - und dann auch die ersten Pilger. Zwei französische Familien mit 5 Kindern und bis zum Abend haben dann 20 Pilger die Freude, gleich bei der Ankunft mit einem Grillfest begrüßt zu werden. Es wird ein fröhlicher Abend!



Französische Pilger freuen sich auf das Essen.



Peter kümmert sich um das Grillgut.



*Pilgerinnen lassen
sich die leckeren
Bratwürste
schmecken.*

Eröffnung des Pilgerweges Bielefeld - Münster - Wesel

Annemarie Schmoranzer

Die Altertumskommission des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe hatte in den traditionsreichen Marien-Wallfahrtsort Telgte eingeladen. Dort wurde am 08. 05. 2015 der vierte Weg der „Jakobspilger in Westfalen“ feierlich eröffnet.

Auch dieses Mal begannen die Feierlichkeiten mit einem kurzen Pilgergang. Von der Delsener Heide zog eine größere Pilgerschar zur Propsteikirche St. Clemens, die schon fast bis auf den letzten Platz mit Pilgern gefüllt war. Die ökumenische Andacht wurde von Propst Dr. Michael Langefeld und Pfarrerin Sabine Elbert gestaltet.

Nach der Einführung durch Dr. Aurelia Dickers, Vorsitzende der Altertumskommission für Westfalen und den Grußworten des Direktors des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe Matthias Löb, des Landrates des Kreises Warendorf Dr. Olaf Gericke sowie des Bürgermeisters der Stadt Telgte Wolfgang Pieper stellte die Projektleiterin der Jakobswege in Westfalen Ulrike Steinkrüger den ca. 195 km langen Pilgerweg in Wort und Bild vor. Er führt von Bielefeld über Warendorf, Telgte, Münster, Nottuln, Coesfeld, Velen und Borken nach Wesel, wo er Anschluss an die vom Landschaftsverband Rheinland erforschten Jakobswege findet.



Bei herrlichem Sonnenschein und reichhaltigem Pilgerimbiss auf dem Kirchplatz war anschließend Zeit genug, sich über Pilgerwege und Pilgererfahrungen auszutauschen, wie hier mit Ulrike Steinkrüger, Projektleiterin, Ewa Ilic, Präsidentin des Freundeskreises, Klaus Schmidt, langjähriger Präsident, sowie Annemarie und Herbert Schmoranzer, Projektgruppe Heidenstraße.

(Foto Klaudia Schmidt)

Mit dem vierten historischen Handels- und Pilgerweg beschließt der LWL das Projekt Wege der Jakobspilger in Westfalen.

Zur Auflistung der Jakobuswege in Westfalen gehört last but not least auch der Pilgerweg Heidenstraße Korbach - Winterberg - Schmallenberg - Lennestadt/Elspe - Attendorn - Meinerzhagen - Marienheide - Lindlar - Bensberg - Köln und der Pilgerweg Paderborn - Kapelle Hillige Sele - Kloster Dalheim - Kloster Bredelar - Obermarsberg - Padberg - Brilon - Olsberg - Meschede/Remblinghausen - Eslohe - Elspe auf die Heidenstraße.

Die Satzung verpflichtet den Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago e. V. Paderborn, sich auch für heimische Pilgerwege einzusetzen, was er aufgrund seiner Unterstützung und Mithilfe bei den o. g. beiden Pilgerwegprojekten auch tut. Sicherlich werden diese beiden Pilgerwege zukünftig noch stärker für Pilger in den Blick genommen.

Begleitendes Pilgerbuch: Wege der Jakobspilger in Westfalen, Bd. 11, Bachem Verlag Köln 2015



Pilger, geh nicht achtlos an Felbecke vorbei, ohne am neu errichteten Pilgerstein innezuhalten

Herbert Schmoranzer



Der neue Pilgerstein wurde am 09. 08. 2015 in der Alten Straße in Schmallenberg-Felbecke eingeweiht. Sie ist ein noch erhaltenes authentisches Wegestück des ehemaligen Fuhr- und Handelsweges Heidenstraße Leipzig - Köln.

Der Wegestein erinnert nicht nur an diesen historischen Fernweg, denn die angebrachte Jakobusmuschel ist das Zeichen der Pilger und versinnbildlicht die spirituelle Dimension des Pilgerns.

Pilgern auf dem Weg nach Köln und evtl. weiter nach Santiago de Compostela wünsche ich vielfältige Wegeerfahrungen und auch diese, dass Gott auch unterwegs zu finden ist.

Es ist der 28. Wegestein an der Heidenstraße zwischen Korbach-Eppe und Overath-Immekeppel und der sechste im Stadtgebiet Schmallenberg. Solche Wegesteine bewahren den historischen Handels- und Pilgerweg vor dem Vergessen werden.

Mögen viele den Pilgerweg Heidenstraße gehen und Zeit zum Innehalten finden und vielleicht erahnen, dass sie auf einem besonderen Weg sind, auf dem es nicht auf Eile ankommt.

Buen camino.

Viele Felbecker, Gäste und Pilgerfreunde nahmen an der Einweihungsfeier teil.



Hinter dem Wegestein von links:
 Josef Lumme, Vorstand Sauerländer Heimatbund;
 Ulrike Steinkrüger, Projektleiterin der Jakobswege in Westfalen vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe;
 Klaus Schmidt, langjähriger Präsident des Freundeskreises Hermandad Santiago e. V. Paderborn;
 Annemarie und Herbert Schmoranzer, Projektgruppe Heidenstraße;
 Katja Lutter, stellv. Bürgermeisterin der Stadt Schmallenberg.
 Nicht auf dem Foto die Ortsvorsteherin von Felbecke, Annette Gerbe, Initiatorin und Organisatorin des Pilgerstein-Projektes Felbecke.



Echt werden

Ursula Resack

„Echt werden“ unter diesem Motto fanden Symposium und Pilgermesse in Hamburg am 20. und 21. Februar 2015 statt

Beginn war am Freitag in der Seemannskirche Benediktikirken. Ganz echt, nämlich auf Dänisch, begann die Veranstaltung mit dem gemeinsamen Lied: Dejlig er jorden, bevor die dänische Pilgerpastorin Elisabeth Lidell über Pilgern in Skandinavien berichtete. Zuvor hatte Bernd Lohse, Pilgerpastor der Nordkirche Hamburg, als Veranstalter, alle Anwesenden freundlich begrüßt. Die Theologische Befragung eines spirituellen Phänomens stellte Prof. Dr. Notger Slenczka, Lehrender der Humboldtuniversität Berlin, vor. Eine Brücke über die Jahrhunderte schlug er mit Ansichten des Hape Kerkeling und Schriften von Augustin. Volle Konzentration war gefordert. Nach dem Mittagsimbiss stand Dr. Christian Kurrat am Rednerpult und stellte soziologische Überlegungen an: Von der konfessionell verfassten zur privaten Religion der Moderne. Ein ähnliches Referat hat er im vergangenen Jahr in Paderborn gehalten, war mir also nicht ganz unbekannt. Locker und heiter übernahm Matthias Iken, stellvertretender Chefredakteur des Hamburger Abendblattes, das Mikrofon, legte es dann zur Seite und sprach ohne, erläuterte: Journalistische Anmerkungen zu einem echten Thema.

Vor Jahrzehnten pilgerten die Fans zum HSV, heute stellt das Schlagwort Pilgern echtes Pilgern vor. Pilgern zum Gesundwerden, Krebspatienten auf dem Jakobsweg wurden von der Diplom-Sportwissenschaftlerin Sabrina Han begleitet und vorgestellt. Zum guten Schluss: Wenn Männer pilgern... Dr. Manfred Gerland aus dem Kloster Germrode in Hessen grübelte und sinnierte über unterschiedliche Pilgermotivationen zwischen Frauen und Männern. Ulrich Schmidt moderierte gelassen und souverän die Veranstaltung. Es war echt und interessant.

Der Samstag begann für uns sehr früh mit dem Aufbau der Messestände in der Kirche St. Jacobi. Um 9 Uhr war das Sternpilgern angesagt, bis dahin musste alles stehen und der jeweilige Startpunkt erreicht sein. Wir entschieden uns, ab Veddel mit zu pilgern. Das war auch gut so, denn die Gruppe bestand nur aus zwei Personen und dem Pilgerbegleiter John. Wir haben sie also gut verdoppelt. Es ging durch die gigantische Baustelle der Hamburger Hafencity. Auch so kann Pilgern sein. Um 11 Uhr hatten alle Gruppen St. Jacobi zum gemeinsamen Gottesdienst erreicht. Die Kirche war fast bis auf den letzten Platz besetzt. Begleitet vom Pilgerchor Capella peregrina durfte die Gemeinde einen herzlichen Gottesdienst mit dem Gemeindepastor Patrick Klein und Pilgerpastor Bernd Lohse erleben. Die Messe selbst fand anschließend statt.



Fotos: Jochen Kotzenberg

Ich wusste nicht, dass wir, der Freundeskreis der Jakobuspilger – Hermanidad Santiago e.V. Paderborn zum ersten Mal vertreten waren, freute mich deshalb umso mehr, als viele Besucher dieses positiv zum Ausdruck brachten. Die Nachfragen und der Zugriff auf unsere diversen Wegbeschreibungen waren sehr motivierend, beim nächsten Mal mehr Material einzupacken. Schmidtke – Camino Frances, Via de la Plata und Camino portugues waren bald

vergriffen, ebenso fanden die Gemen, d.h. die Wanderstäbe, die in der Holz-Werkstatt der Lebenshilfe Detmold e.V. von Menschen mit Behinderung hergestellt werden, regen Zuspuch.

Ganz persönliche, überraschende Begegnungen mit Menschen, die wir auf verschiedenen Jakobswegen in Spanien getroffen haben, waren für uns besonders berührend. Unsere Casa Paderborn und die freundlichen Hospitaleros dort wurden von allen, die uns darauf ansprachen, lobend erwähnt und als Stärkung auf dem Weg empfunden. Den Abschluss fand diese Pilgermesse am Sonntag mit einem Gottesdienst in St. Jacobi.

Echt toll!

Unser Jakobsweg 29. März 2015 - 10. April 2015

Marc, Carmen u. Gary Deveaux

Nach einigen Rückschlägen im Jahr 2013 wollten wir nun in den Osterferien 2015 das Abenteuer Jakobsweg mit unserem achtjährigen Sohn Marc angehen. Unser Startpunkt sollte Sarria sein, ca. 120 km vor Santiago. Da sich fast vor unserer Haustür ein Teil des Jakobsweges befindet, ebenso das bekannte Pilgrim - Haus und der Pilgerbrunnen, waren wir umso neugieriger. Bevor wir starteten holten wir uns noch den Pilgersegen und eine Empfehlung unserer Heimatkirche. Wir waren sehr gespannt und neugierig, was uns auf dem Weg so erwarten würde und wie es auf unseren Sohn wirken würde, der diesen Jakobsweg für seine verstorbene Uroma gehen wollte. Am Startpunkt in Sarria holten wir unseren ersten Stempel, in der Kirche, die in der Nähe der Herberge lag. Der Pastor war erfreut und erstaunt, dass so ein kleiner Junge den Weg auf sich nehmen wollte und machte ein Foto von ihm und meinem Mann mit seiner Handykamera.



In der Herberge trafen wir auf viele verschiedene Nationalitäten, die uns sofort und sehr herzlich in ihre Mitte aufnahmen. Besonders zwei junge Chinesinnen fanden Gefallen an Marc und wollten unbedingt ein Foto mit ihm machen. Abends luden sie uns zu einer selbstgemachten Suppe ein, die ziemlich ungewohnt für unseren Gaumen war. Am nächsten Morgen machten wir uns mit einer großen Gruppe auf den Weg nach Santiago de Compostela. Wir trafen auf viele Deutsche, die uns unterwegs immer wieder begegnen sollten. Anfangs liefen wir 10 km am Tag, steigerten uns aber schnell auf 15-18 km. Das Wetter war warm und sonnig auf den Hochebenen, für uns manchmal auch ziemlich anstrengend. Da fragte Marc uns öfter, warum die Menschen für ihren Glauben

früher und heute diesen beschwerlichen Weg auf sich nehmen. Als wir in Ventas de Naron übernachteten, hatten wir ein Achtbettzimmer, welches wir unter anderem mit Hermann, einem Spanier teilten. Er war sehr angetan davon, dass unser kleiner Sohn freiwillig den Weg mit uns lief. Morgens war Hermann sehr früh auf und schon auf dem Camino unterwegs. Als Marc aufwachte, sah er am Fußende seines Bettes ein Geschenk. Es war eine schöne, bunte Muschel, die Hermann ihm geschenkt hatte. Den ganzen Weg trug Marc diese Muschel und legte sie erst zu Hause wieder ab! Bei der Übernachtung in Palas de Rei hatten wir große Schwierigkeiten die Unterkunft zu finden, die wir für uns ausgesucht hatten. Wir waren erschöpft und müde und dachten schon, dass wir sie nicht finden. Da stand plötzlich ein älterer Spanier vor uns, der uns versuchte mit Händen und Füßen den richtigen Weg zu zeigen. Er sprach nur Spanisch und wir nur Englisch und Deutsch. Überglücklich und dankbar erreichten wir die Herberge.

Wir hatten wirklich Glück, auf diesen Spanier zu treffen, der uns so geholfen hat. Von Marc und sich wollte er dann unbedingt ein Erinnerungsfoto. Überall wo Marc hinkam, wurde er beschenkt. Soviel Aufmerksamkeit und Herzlichkeit kannte er so nicht. Der Weg nach Melide war sehr anstrengend, denn er zog sich sehr und es war ziemlich warm. In Furelos, vor Melide, wollten wir uns noch einen Stempel aus der dortigen Kirche holen.

Die Dame, die am Stempel saß, war sehr auf ihr Handy konzentriert, was uns etwas unhöflich vorkam. Dann schaute sie auf einmal hoch, und lächelte uns an und zeigte uns ihr Handy: es war das Foto von meinem Mann und Sohn, das der Pastor in Sarria von ihnen gemacht hatte. Damit hatten wir absolut nicht gerechnet. Sie hatte jeden Tag darauf gewartet, dass wir kommen, um uns Grüße auszurichten und das Foto zu zeigen. Wir machten ein neues Foto und ließen es mit Grüßen zurück an den Pastor nach Sarria schicken. Unterwegs sahen wir oft Kuhherden, die über die Straße getrieben wurden, ebenso viele Hunde und Pferde- worüber Marc sich sehr freute.



Auf dem Camino und auch in den Herbergen war es mittlerweile ruhiger, weil die meisten Pilger Ostersonntag Santiago erreichen wollten. Wir erreichten Santiago am Dienstag. Die vielen Autos und Menschen waren wieder ungewohnt für uns, nach der Stille des Caminos. Der Weg zur Kathedrale zog sich sehr, und wir konnten es kaum erwarten, endlich unser Ziel zu erreichen. Die Ankunft an der Kathedrale erschien uns unwirklich. Einerseits waren wir froh unser Ziel erreicht zu haben, andererseits waren wir traurig, dass unser Camino beendet war. In der Kathedrale umarmten wir Jakobus und besuchten sein Grab. Danach holten wir uns unsere verdiente Urkunde, auf die Marc sehr stolz war! (Wir natürlich auch). Den nächsten Tag verbrachten wir in Finisterre und genossen die Aussicht auf den Atlantik, am Ende der Welt.

Am letzten Tag besuchten wir die Pilgermesse. Dort schwang das Weihrauchfass und wir genossen den Gesang der Nonne. Zusammenfassend können wir sagen, dass uns

der Camino als Familie näher zusammengebracht hat. Wir konnten uns nur auf uns konzentrieren und waren nicht durch Alltäglichkeiten abgelenkt. Wenn wir dachten, es geht nicht mehr weiter, wurde uns immer wieder geholfen. Uns wurde auch klar, dass man mit weniger „Luxus“ gut zurecht kommt und der Körper leistungsfähiger ist, als man denkt. Auch Marc hat gelernt zu verzichten und wurde doch reichlich beschenkt. Der nächste Camino wartet schon auf uns!!!



Mein Jakobsweg ab Burgos

Gerda Schulte

Am 8. Mai 2014 begann meine Reise. Erst mit dem Flugzeug von Düsseldorf nach Bilbao, und am nächsten Tag mit dem Bus bis Burgos, denn ich hatte nur 3 Wochen Zeit. Am 10. Mai startete ich meinen Fußweg nach Santiago de Compostela. Am ersten Tag war ich noch unsicher und ging zur falschen Seite, weil ich das Muschelzeichen verkehrt deutete, danach habe ich mich nicht mehr verlaufen. Die gelben Pfeile am Wegesrand sind immer da, wenn man sie braucht. Ich lief und lief, was ich vorher kaum von mir erwartet hatte. Meine Bedenken galten meinem Körper, Knie, Füße und der ganzen Konstitution der 63 Jahre alten Knochen! Nach wenigen Tagen hatte ich zwar mehrere Blasen an den Füßen, aber sonst ging es mir gut. An den meisten Tagen begann ich den Weg um ca. 6 Uhr. Ohne essen zu müssen, lief ich fast die Strecke an einem Stück. Die Landschaft ist

wunderschön, besonders in den Bergen ist die Sicht umwerfend. Doch der Weg war mir das Wichtigste. Nur mit dem Nötigsten, was in einen Rucksack passt, kann man die Welt erobern, oder sich selbst. Die Stunden mit sich allein und dem Weg machen den Kopf frei. Es sind die einfachen Dinge, die man beachtet, da treten die „großen Probleme“ in den Hintergrund, oder lösen sich auf. Der manchmal eintönige, staubige Weg geradeaus lehrt Geduld. Einfach weiter gehen und schon hat man wieder einen Tag Geschafft. Die Herbergen, so unterschiedlich sie sind, waren immer ein Hort, Ruhe, Entspannung, heiß duschen und viele, viele interessante Gespräche mit anderen Pilger, die auch zufällig Zeit hatten zu reden. Viele Nationalitäten waren auf dem Camino unterwegs, oft traf man sich in englischer Sprache, das ging fast immer. Die Nächte waren sehr erholsam für mich, lange schlafen, ca. 9-10 Stunden ohne in der Nacht aufstehen zu müssen. Am Morgen war ich ausgeruht und ging früh los. Mein Rhythmus, der nicht so schnell war, wurde von anderen Rhythmen überholt. In den Herbergen traf ich jedoch dieselben Pilger immer wieder, auch die Schnelleren. Viele gehen allein, aber irgendwie gehört man dazu, zu der Pilgergemeinde auf dem Jakobsweg. Wenn ich mein größtes Erlebnis schildern soll, dann war es das mit der Apfelsine. Ich ging schon einige Zeit und kaufte in einem winzigen Laden ein Paket Papiertaschentücher. Der Verkäufer drückt mir beim „Adiós“ eine Apfelsine in die Hand: „Ist gut“, sagte er. So etwas habe ich noch nie erlebt, ich bedankte mich herzlich und draußen brach ich in Tränen aus. Das war einfach grandios in dem Moment, ich war hungrig und bekam diese Apfelsine geschenkt. In der Nähe setzte ich mich auf einen Brunnenrand und verzehrte sie. Noch nie habe ich solch eine leckere Apfelsine gegessen. Dagegen war die Messe in Santiago mit dem schwenkenden Weihrauchtopf gar nichts. Die vielen Fotoapparate und Handys, die „geschwenkt“ werden, machen diese rituelle Handlung zu einer Showeinlage, das hat mich nicht berührt. Die Felsen am Ende der Welt in Fisterra waren noch mal ein Höhepunkt. Die Weite des Meeres, die Ruhe, dieser besondere Ort, das war toll. Meine Pilgerurkunde für 486 km Fußweg halte ich in Ehren.



Es gibt keine Zufälle

Rita Mecke

Beim Fischkauf gilt das Motto: Wer Kopf und Schwanz kriegt hat kein Glück, am besten ist das Mittelstück. Ich wollte das Mittelstück des Camino Frances gehen: von Burgos nach Ponferrada. Anfang und Ende hatte ich bereits geschafft: 2010 u. 2013. Nun war ich neugierig auf das Mittelstück. Würde auch hier das obige Motto zutreffen?

Am 26. April dieses Jahres machte ich mich mit Margot, meiner ehemaligen Rektorin, die gerade pensioniert worden war, auf den Weg. Wir hatten uns vorgenommen, uns für schöne und interessante Orte mehr Zeit zu nehmen. Das hieß, nicht nur in den „Albergues Municipales“ sondern auch in privaten Herbergen und Hostals zu übernachten.

In Bilbao nahmen wir uns sogar ein Hotel, weil wir uns unbedingt das Guggenheim-Museum in aller Ruhe anschauen wollten. Schon die eigenwillige Architektur macht neugierig.

Innen konnten wir eine Ausstellung der französischen Künstlerin Niki de Saint Phalle bewundern.

Am nächsten Tag ging es mit dem Bus weiter nach Burgos mit seinem herrlichen Dom: Filigrane Deckengewölbe, vergoldete Altäre, wunderbare Heiligenfiguren und die einzigartige goldene Treppe im Dom ließen den Reichtum der Erbauungsepoche erahnen. Nach der Übernachtung in der Herberge „Emaus“ mit Pilgermesse und persönlichem Reisesegen begann am nächsten Morgen das eigentliche Pilgern. Wir waren noch nicht lange auf unserer ersten Etappe unterwegs, als uns ein junger Pilger ansprach: „Ich höre, ihr seid Deutsche, woher kommt ihr?“ Als er hörte, wir seien aus Paderborn, war er hoch erfreut. Er sei in Paderborn geboren, erzählte er, sei in München aufgewachsen, wohne



aber jetzt in Berlin. Seinen Pilgerpass habe er aber in Paderborn beantragt, um den Camino symbolisch von Anfang an zu starten. Er zeigte uns seinen Pass und ich versicherte ihm, dass ich ihn ausgestellt hatte, weil ich bisweilen im Jakobspilgerbüro aushelfe. Er war sprachlos. Wir tauschten unsere Adressen aus und haben uns bereits geschrieben. Das Foto von uns beiden hängt bereits in seinem Büro an der Wand. Seinen berührenden Brief habe ich in mein Album geklebt. Es gibt eben keine Zufälle.

Wir trafen Martin noch einige Male, weil wir aber an einigen Orten länger blieben, war er uns bald ein ganzes Stück voraus. Unser Pilgerweg führte uns fortan durch schöne kleine Orte wie z.B. Castrojeriz. Frómista mit seiner riesigen Tempelkirche, in der wir eine heilige Messe mitfeiern konnten, hat uns sehr beeindruckt.

Von dort ging es erstmal im Regen weiter, so kam auch das Cape zum Einsatz.

Auf unserem Weg nach Mansilla de las Mulas wanderten wir durch eine herrliche Naturlandschaft auf einer alten Römerstraße. Leider konnten wir die wunderschöne Landschaft nicht so recht genießen, weil es in Strömen regnete. Wir waren allein auf weiter Flur. Gegen Ende mussten wir das Wasser aus unseren Schuhen ausschütten. An diesem Abend nahmen wir ein Hotel, und unsere Schuhe wurden im Heizungskeller getrocknet. Sie waren, St. Jakob sei Dank, am nächsten Tag pulvertrocken.

León hat uns als nächste große Stadt wunderbar gefallen, deshalb sind wir dort auch einen Tag länger geblieben: Bunte Plätze luden zum Verweilen ein. Wir erfuhren, dass León von Legion kommt, weil hier römische Truppen stationiert waren. Ausgrabungen dieses Lagers haben wir im Museum besucht. Danach konnten wir den schönen Dom und ein großes Gebäude von Stararchitekt Gaudi bewundern.

Wir trafen zum wiederholten Male Stefan und Jette aus Wiesbaden, die ihren Pilgerweg ganz ruhig angingen, auch wenn sie erst spät am Abend ihr nächstes Etappenziel erreichten. Wir trafen Jim aus Chicago mit seiner Frau. Er erzählte in fließendem Deutsch, dass sein Vater aus Bottrop ausgewandert sei und noch immer begeistert die Fußballergebnisse von Borussia Dortmund verfolge. Jim und seine Frau haben sich in Ramstein kennengelernt. Sie war Militärfiegerin und er bei der Bodentruppe. Sie

baten darum, auch ein Exemplar des Jakobsbriefes zu bekommen.

Aus Villar de Mazarife ist uns die freundliche Herberge Tío Pepe in guter Erinnerung, wo wir Gisela aus Kassel, Walter aus Bremen und Clemens aus der Schweiz trafen. Gisela, von Beruf Heilpraktikerin, hat einigen Pilgern durch Akkupunktur die Schmerzen lindern können. Aus unserem Herbergszimmer, in dem wir zu Viert übernachteten, sahen wir auf eine alte Kirche mit Storchnestern. Gisela war es auch, die uns zu einem wunderschönen Quartier in Villares de Órbigo verholpen hat, eine schnuckelige Herberge, geführt von einer Belgierin. Zusammen mit ihr und Pilgern aus aller Herren Länder haben wir im Innenhof ein schmackhaftes Abendmenue genossen, ein schönes Erlebnis.



Ein nächster Höhepunkt war Astorga, das uns mit seinem prächtigen Dom einlud. Auch dort konnten wir ein Gaudigebäude bewundern. Abends feierten wir in einem netten Lokal Margots 40. Hochzeitstag, bedient von einem rassigen, jungen Camarero. Der Aufstieg zum Cruz de Ferro führte uns durch wunderschöne blühende Landschaften, in der bemerkenswerte Pilger unterwegs waren. Bei herrlichstem Wetter erreichten wir das Cruz de Ferro und legten, wie üblich, unseren mitgebrachten Stein ab. Ich hatte mir vorgenommen diesmal die 300km Wegstrecke für einen verstorbenen Bekannten zu gehen, der sich das Leben genommen hatte. Unter anderem an dieser Stelle habe ich besonders an ihn gedacht.

Vom Cruz de Ferro aus wanderten wir weiter bis Acebo und übernachteten in der privaten Herberge am Ortseingang. Am andern Morgen stellten wir fest, dass es unter diesem Namen eine neue Herberge am Ortsausgang gibt, die wie ein Wellnesshotel ausgerüstet ist z.B. großer Pool, Liegewiese, Grillhaus, alles für preiswerte 9 Euro pro Übernachtung. Dann kam auch schon bald als größerer Ort Ponferrada, für uns das Ende unseres Pilgerweges. Dort trafen wir wieder auf Gisela aus Kassel und Clemens aus der Schweiz, der sich aus religiösen Gründen auf den Weg gemacht hatte. Bei einem köstlichen Pilgermenue tauschten wir unsere Erlebnisse aus. Sie wollten am nächsten Tag weiter. Wir blieben noch einen Tag, an dem wir die große Templerburg mit ihrer wechselvollen Geschichte in aller Ausführlichkeit besichtigten.

Ab jetzt waren wir Touristen und fuhren mit dem Bus nach Finisterre, zum früheren Ende der Welt. Oben am Leuchtturm fanden wir symbolisch verbrannte Wanderschuhe

von Pilgern, am Strand aber herrliche Jakobsmuscheln, die uns an die Legende vom Stranden des Bootes mit dem Leichnam des heiligen Jakob erinnerte. Zum Schluss landeten wir mit dem Bus in Santiago- ich hatte es ja schon 2010 als Pilgerin erreicht- und wen trafen wir dort im Dom: Martin aus Berlin, den jungen Mann vom Anfang unserer Etappe. Vor dem Dom erblickten wir ein junges Pärchen, das mit Esel, Ziege und Hund gepilgert war.



Ich konnte in Santiago in der Kirche, die den „armen Seelen“ gewidmet ist, eine Messe mitfeiern und für den verstorbenen Bekannten eine Kerze anzünden.

In unserer privaten Herberge schlief im Nebenzimmer Walter aus Bremen, den wir aus den Augen verloren hatten und der sich mühsam, allein, oft mit Schmerztabletten bis Santiago durchgeschlagen hatte. Er war stolz darauf, es geschafft zu haben. So schloss sich der Kreis.

Die menschlichen und spirituellen Begegnungen auf dem Jakobsweg sind immer wieder berührende Erlebnisse und immer spürt man, oft in Kleinigkeiten, den besonderen Schutz von oben.

Es gibt eben keine Zufälle.



Mit dem Elektroscooter auf dem Camino Francés

Doris und Ludwig Siebertz

Meine an MS erkrankte und stark gehbehinderte Frau und ich hatten uns nach guter Vorbereitung am 17.06.2014 auf den Jakobsweg gemacht, und zwar sind wir mit dem PKW nach einem Zwischenstopp in Bordeaux, einem Kurzbesuch in Pamplona dann am nächsten Tag in Burgos angekommen.



Am nächsten Tag sind wir bis Hornillos del Camino mit dem PKW gefahren und sind von dort - meine Frau mit Elektroscooter und ich zu Fuß die für uns 1. Etappe bis Castrojeriz gegangen. Die Eindrücke waren schon sehr bewegend, zumal wir an diesem ersten Tag hinter Hontanas eine sehr schlechte Wegstrecke hatten, und wir schon glaubten, das schaffen wir nicht. Vorweg genommen,

das war die einzige Kurzstrecke über ca. 2 km, die sehr holprig und fast zu schwierig für den Scooter war. Mit Heben und Umfahren haben wir diese kurze Strecke geschafft. In Castrojeriz angekommen, haben wir uns im Hostel ein Taxi bestellt und den PKW dann in Hornillos wieder abgeholt.



Und so sind wir Step by Step über 8 Tage und ca. 160 km bis nach Leon gepilgert und haben unseren PKW dann täglich immer in den nächsten Ort geholt. Das hat perfekt funktioniert. Wir hatten immer die Unsicherheit, ob wir das schaffen und die eine oder andere Etappe abbrechen müßten, daher hatten wir gerne immer den PKW in der Nähe. Unser 1. Taxifahrer hatte sehr schnell das „Geschäft“ erkannt und

erwartete uns im Nachmittag schon immer am nächsten Zielort.

Von Leon sind wir dann am nächsten Tag mit dem PKW nach Santiago de Compostela gefahren und haben dort noch über 2 Tage diesen wunderschönen Ort genossen. Das war eine Pilgerreise mit sensationellen Eindrücken, insbesondere für meine schwerstbehinderte Frau.

Im Vorfeld haben wir mit vielen erfahrenen Jakobspilgern gesprochen und viel Literatur dazu gelesen (Bernhard, Hape Kerkeling u.a.), alles unter der Prämisse, inwiefern die Wege rollstuhlgerecht sind. Die Antworten aus den Gesprächen und der Literatur waren eher sehr, sehr dünn. Man konnte in den Büchern meistens mehr zum Essen/Trinken lesen als über rollstuhlmögliche Wege. Wir können heute sagen, dass die 8 Etappen von Hornillos bis Leon bis auf die 2 km hinter Hontanas auch für den Rollstuhl-/Scooterfahrer zwar anstrengend aber durchaus machbar sind.

Wir haben von unserer Reise auch die hiesige Presse informiert, um Schwerbehinderte auf die vielen heutigen Reise-Möglichkeiten hinzuweisen und zu inspirieren, nicht zu Hause sitzen zu bleiben. Im übrigen laufen in unserem Umfeld nach dieser Veröffentlichung zwischenzeitlich bei 3 Schwerbehinderten ebenfalls diese Scooter. Wir schreiben Ihnen diese Zeilen, dass Sie bei entsprechenden Fragen von behinderten Pilgern guten Gewissens zumindest für unsere Wegstrecke (Hornillos - Leon) antworten können.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen alles Gute und hoffen insbesondere aber für die kommenden Pilger, dass Sie noch lange mit Ihren Erfahrungen diesen Pilgern hilfreich zur Seite stehen können.

Auf der sicheren Seite

Gerda Kambeck



Arachnophobie – davon hat bestimmt schon jeder von Ihnen einmal gehört. Spinnenangst. Kennen Sie vielleicht eine Person in Ihrem Bekanntenkreis, die darunter leidet? Es soll ja Menschen geben, die vollkommen übertrieben reagieren, sobald sich auch nur die kleinste Spinne irgendwo im Raum bewegt. Aber haben Sie schon einmal von einer Vaccaphobie gehört? Damit kämpfen diejenigen, die Angst vor Kühen und deren Begleiter haben. Ich kannte den Begriff bisher nicht. Dass diese Furcht aber ähnliche Ausmaße annehmen kann wie die erwähnte Spinnenangst, habe ich selbst vor wenigen Wochen erlebt. Es geschah am Rande der Extremadura, einer kargen Landschaft in Zentral-Spanien. Das Gelände war spärlich mit Kork- und Steineichen bewachsen, niedrige Büsche, die mit wenig Wasser die heißen Sommermonate überstehen, sorgen hier und da für Sichtschutz. Sichtschutz für Kühe und deren männliche Begleiter; meist rabenschwarz, mit gedrehten Hörnern. Durch

die Extremadura verläuft der Jakobsweg von Sevilla nach Santiago de Compostela, auch Vía de la Plata genannt.

Zwei Frauen auf diesem Pilgerweg haben eine Mulde durchschritten und stehen einer Herde von ca. 30 Tieren beiderlei Geschlechts in ca. 100 m Abstand gegenüber. Dass es so viele Tiere sind, stellt sich erst nach und nach heraus, nämlich als sie immer mehr die Deckung verlassen und neugierig die bunten Kreaturen betrachten, welche die Ruhe bei der Futtersuche stören. Was einige Tiere nicht berücksichtigen, ist, dass sie genau vor dem ehemals grünen Tor stehen, durch das die beiden Frauen gehen müssen. Denn der Jakobsweg verläuft geradeaus weiter durch diese eigentlich offene Weide. „Da gehe ich nicht durch“, sagt die eine. Sie steht wie versteinert. Unter der braunen Gesichtsfarbe ist sie weiß wie Kalk. Aber wir müssen auf die andere Seite, dort geht der Weg weiter. „Ohne mich! Oder du sorgst dafür, dass die mit den gedrehten Hörnern verschwinden.“ „Wie soll ich das denn machen? Etwa mit Steinen danach werfen und sie wütend machen?“ „Bloß nicht!“ Meinen Proviant bekommen sie nicht. Außerdem wäre es gerade genug für ein Tier und dann kommen die anderen auf uns zu und wollen auch etwas abhaben.“

„Tu‘ endlich was!“ „Was denn? Stell dich nicht so an. Die sind doch ganz friedlich.“ „Ich gehe da nicht durch.“ Hilfe war in dieser Einsamkeit nicht zu erwarten. Weit und breit ist kein Bauernhof und damit auch keine menschliche Seele aus zu machen. „Also, ich gehe jetzt bis zum Tor und wenn es weit genug offen ist, rennst Du los. Anders geht es nicht.“ „Ich gehe da nicht durch!“ „Dann musst du hier bleiben. Aber denke daran, es sind noch etwa zehn Kilometer für heute, die wir gehen müssen. Oder willst du hier zwischen den Tieren schlafen? Überlege nicht lange und komm‘ endlich.“ „Nur über meine Leiche.“ „Auch gut, dann haben die Tiere wenigstens etwas mehr zu essen.“ „Das war natürlich herzlos. Außerdem sind Kühe und Stiere, soweit ich weiß, Vegetarier; also wäre das Opfer sinnlos gewesen. Es verstrichen ca. fünf Minuten mit gutem Zureden, Beobachten und Fotografieren der Tiere. Sie waren augenscheinlich ebenso verunsichert, denn sie ließen die beiden Pilgerinnen nicht aus den Augen. Es reicht mir langsam. Die stehen ganz ruhig da, es passiert nichts. Ich gehe jetzt zum Tor, und du kommst mit.“

Ein Griff zur Hand ging ins Leere. „Dann bleibst du eben hier.“ Die kurze Distanz bis zum Gatter wird anvisiert. Der mit den gebogenen Hörnern rechts schnaubt, die Braune bewegt sich etwas weg vom Tor. „Ich habe das Tor gleich offen. Komm endlich.“ „Mach erst ganz auf.“ Das hörte sich schon besser an. Trotzdem war aus den wenigen Worten die pure Angst zu hören. Aber es bestand Hoffnung. „Der Bügel klemmt. Ich kann es nur so weit öffnen. Aber der Rucksack passt durch. Komm!“

Langsam, Schritt für Schritt setzt sie sich in Bewegung. Die ersten Meter sind geschafft. Einige Tiere sind längst weitergezogen. Denen war die ganze Veranstaltung bestimmt zu langweilig. Aber die Braune steht immer noch genau vor dem Tor. Sie geht weiter, mutiger, schneller. Dann bewegt sich rechts der schwarze mit den gebogenen Hörnern, dreht den Kopf ein wenig, schlägt mit dem Schwanz nach den Fliegen. Ein markerschütternder Schrei, ein heftiges Poltern des eisernen Riegels, das Tor ist wieder zu. Zwei sind auf der sicheren Seite.



Mein Caminho Português 28. Mai – 11. Juni 2014

Jürgen Graf

Tag 1: Mittwoch, 28. Mai 2014

Anreise und Start von Porto - (Mercado in Matosinhos) nach Vila Cha (15,1 km)

Am Mittwoch, den 28.05.2014 bin ich bereits um 6:15 Uhr vom Flughafen Münster/Osnabrück über Frankfurt nach Porto geflogen. Ankunft in Porto 10:40 Uhr Ortszeit (1 Stunde Unterschied zu DE).

Die frühe Ankunftszeit in Porto ist für mich der Grund, bereits am gleichen Tag mit meiner Wanderung nach Santiago de Compostela zu beginnen. Vom Flughafen fahre ich mit der Metro zur Station „Trindade“ und dann gehe ich zur Kathedrale. Dort erhalte ich meinen ersten Stempel in den Pilgerausweis. Nach kurzer Besichtigung der Kathedrale fahre ich mit der Metro zur Station „Mercado“ in die Stadt Matosinhos (nördlich von Porto) um von dort aus loszugehen.



Ab 13 Uhr wandere ich also noch ein kleines Stück durch Matosinhos und treffe kurze Zeit später auch schon den ersten gelben Pfeil und auch die ersten Mitpilger. – Buen Camino- ich bin froh und glücklich wieder auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela zu sein -. Weiter geht es dann am Meer entlang Richtung Norden. Das Wetter ist schön. Es ist sonnig und warm, stellenweise bewölkt und um die 20°C – gutes Wanderwetter.

Es gibt wenig gelbe Pfeile, aber verlaufen kann man sich nicht wirklich. Immer am Meer entlang durch Dünenlandschaften, über Holzstege, auch mal ein kleines Stück durch den Sand oder an der Straße entlang. Schnell bin ich in der Höhe von Lavra. Da es aber erst 15:30 Uhr ist, beschließe ich noch etwas weiter zu wandern. Nach einer weiteren Stunde erreiche ich den Campingplatz von Vila Cha und erhalte für 10 Euro einen kleinen Wohnwagen für die Übernachtung. Die Sanitäreinrichtungen des Platzes sind gut und ich genieße nach dem Duschen, Wäschewaschen- und aufhängen im gegenüberliegenden Restaurant, einen schmackhaften Fischteller mit Pommes und Salat, dazu ein leckeres Bier

(10,50 Euro). Vor dem Schlafengehen kaufe ich im kleinen Laden des Campingplatzes noch etwas Verpflegung für den kommenden Tag und schreibe anschließend mein Tagebuch. Mit der Lektüre für die morgige Etappe schlafe ich ein.

Tag 2: Donnerstag, 29.05.2014

Von Vila Cha nach Rates (20,0 km)

Ich gehe bereits um 6:30 Uhr los. Leider regnet es ununterbrochen leicht vor sich hin, so dass ich nicht nur den Rucksack in den Regenschutz, sondern auch mich in den Poncho stecken muss.

In Portugal ist heute kein Feiertag (Christi Himmelfahrt) wie bei uns. Die Menschen sammeln sich an den Bushaltestellen und schauen mir etwas mitleidig nach. Mir geht es trotz des Regens gut und ich wandere noch etwas in Strandnähe, nachher durch ein schönes Naturschutzgebiet Richtung Vila de Conde. Dort angekommen überquere ich die Brücke über den Rio Ave, bevor es in die Stadt geht und halte mich direkt hinter der Brücke sofort rechts (wie in meinem Reiseführer von R. Joos beschrieben). Bis dahin ist der Weg gut und ausreichend gekennzeichnet. Die neu angebrachten Pfeile führen an dieser Stelle jedoch in die Stadt und verlieren sich dort, wie ich später von anderen Pilgern erfahre.

Gut, dass ich mich entschieden habe direkt nach der Brücke rechts weiter zu gehen. Etwa 100 m den Fußweg entlang finde ich von dort bis nach Rates ebenfalls neue gelbe Pfeile, die mich sicher führen.

In der Herberge von Rates werde ich herzlich aufgenommen und erhalte gegen eine Spende ein Bett für die Nacht. Die Herberge ist für mich völlig in Ordnung und ein kleiner Laden für die morgige Rucksackverpflegung befindet sich schräg gegenüber. Mit einigen Pilgerfreunden gehe ich später in die ca. 150 m oberhalb der Herberge befindliche Tienda, - und wir erhalten ein herrliches Pilgermenü bestehend aus einer leckeren Kartoffelsuppe, nachher Beef, Pommes und Reis, Brot, Oliven und ein großes Bier für 10 Euro.

Um 21 Uhr liege ich im Bett und lese noch etwas über die morgige Etappe.

Tag 3: Freitag, 30.05.2014

Von Rates nach Portela de Tamel (25,0 km)

Auch heute beginnt meine Wanderung um 6:30 Uhr. Das Wetter ist sonnig und warm. Es geht überwiegend durch Wälder und Felder und kleine Ortschaften. Fast immer, wenn die Straßen befestigt sind handelt es sich um Kopfsteinpflaster. Der Weg führt durch das schöne Städtchen Barcelos, das sich jetzt am Vormittag auf ein Mittelalterfest vorbereitet. Meine Pause findet am Wegrand statt. Wasser, Käse und Brot aus dem kleinen Laden in Rates munden vorzüglich.

Nur wenige Pilger sind unterwegs und ziehen an mir vorbei. Weiter bis zur Herberge nach Portela de Tamel geht es noch einmal ein ganzes Stück heftig bergauf, sodass ich froh bin gegen 14 Uhr mein heutiges Tagesziel erreicht zu haben.

Obwohl die Öffnungszeit offiziell 15 Uhr ist, wird uns schon gegen 14:15 Uhr (nachdem alles geputzt ist) Einlass gewährt. Die Herberge erweist sich als sehr schön, gepflegt, sauber, freundlich und einladend.

Ich erhalte für 6 Euro ein Bett in einem 6-Bett-Zimmer. Nach dem Pilgeralltag bestehend aus Duschen, Wäsche- waschen- und aufhängen, Entspannen und Tagebuchschreiben, gehe ich noch etwas spazieren. Leider ist der nächste Einkaufsladen 1,5 km entfernt, sodass ich meine Rucksackvorräte morgen auf dem Weg auffüllen muss. Das Restaurant auf der gegenüberliegenden Straßenseite öffnet um 19 Uhr. Gemeinsam mit Walter aus Düsseldorf, Detlef aus Völklingen und Manfred (ich glaube aus Wuppertal) bestellen wir jeweils ein Menü (Gemüsesuppe aus dem großen Topf, Schweinefilet mit Pommes und Reis und Salat, dazu Wein oder Bier und anschließend Kaffee) für 9,50 Euro. Wir stellen fest, dass die Pilgerschar zwar international ist, aber auffällig viele deutsche Pilger dabei sind. Wie immer geht es gegen 21:30 Uhr ins Bett.

....

Tag 14: Dienstag, 10.06.2014

Von Porto – Kathedrale nach Porto - Matosinhos (Mercado) (15 km)

Um meine Pilgerreise komplett zu machen, gehe ich heute – allerdings ohne Rucksack – von der Kathedrale aus den Jakobsweg am Flussufer entlang bis nach Matosinhos, wo ich vor genau 13 Tagen gestartet bin.

Es ist 8:15 Uhr beim Start an der Kathedrale. Der Weg zum Fluss ist leicht zu finden. Er führt bergab und über viele Stufen runter bis zum Ufer des Rio Douro. Immer an der Promenade entlang, vorbei an vielen kleinen Fischlokalen, Cafes und Bars bis zur Mündung in den Atlantik. Ich stelle fest, dass sehr viele Menschen am Strand unterwegs sind oder joggen oder einfach in der Sonne liegen. Das wundert mich sehr, bis ich später erfahre, dass heute portugiesischer Nationalfeiertag ist. Nach knapp drei Stunden Wanderung erreiche ich die Metro-Station Mercado an der Brücke über den Frachthafen. Mein Startpunkt am 28.5.14

Ich fahre mit der Metro zurück in die Stadt und unternehme noch eine umfangreiche Besichtigung der schönen Innenstadt, trinke noch einen vorzüglichen Portwein, bevor ich dann am nächsten Tag über Frankfurt wieder nach Münster/Osnabrück zurückfliege.

Resümee:

Ich habe eine wunderschöne Pilgerreise von Porto nach Santiago de Compostela erlebt. Ein nicht überlaufener, stiller und doch mit vielen Höhepunkten gespickter Pilgerweg, der eine Menge nachhaltige Eindrücke in mir hinterlassen hat.

Wer also, wie ich, nur 2 – 3 Wochen Zeit hat oder einmal in das Pilgerleben mit Rucksack, Herbergen und Muscheln oder gelben Pfeilen eintauchen möchte, dem kann ich diesen idyllischen Pilgerweg nur sehr warm ans Herz legen. Der Weg ist sicherlich nicht so intensiv und erlebnisreich wie der Camino Frances, hat aber für die ca. 250 km seinen eigenen unverwechselbaren, stillen Charme.

Ich bin mir sicher, dass jeder der sich für den Camino Portugués entscheidet, nicht enttäuscht sein wird.

In diesem Sinne

Buen Camino

** Anmerkung der Redaktion: Der vollständige Bericht ist auf unserer Homepage zu lesen.*

Neugier genügt - Begegnungen auf dem Jakobsweg in Belgien

Silke Rost

Wer kennt schon Clermont-sur-Berwinne in Belgien?

Angeregt durch die Fernsehsendung Auf dem Jakobsweg von Köln nach Aachen wollten wir dieses kleine Städtchen entdecken.

Welch ein Schatz: Liegt es doch am Jakobsweg, ist nicht zu übersehen, von weitem winkt schon Jakobus als Dachreiter dem Pilger entgegen. Leider ist die große Jakobskirche meist verschlossen. Wie und wo aber kommt man an den Schlüssel?

Vor einem Haus (2, Rue de de Thier) leuchtet das Schild Relais St Jaques. Drei junge Leute werkeln an einem uralten VW Bus. Alle drei und Hund machen sich mit uns auf die Suche. Sie klingeln an drei verschiedenen Häusern, jedoch vergeblich. Inzwischen meldet sich der Hunger. Wir vertagen die Suche und beschließen, uns zu stärken. Wo? Auf der Bank neben der Jakobsstehle am Rathaus. Doch Jacqueline, Marcel und Philippe haben einen besseren Vorschlag: Sie laden uns zum gemeinsamen Picknick in ihren großen Garten ein.

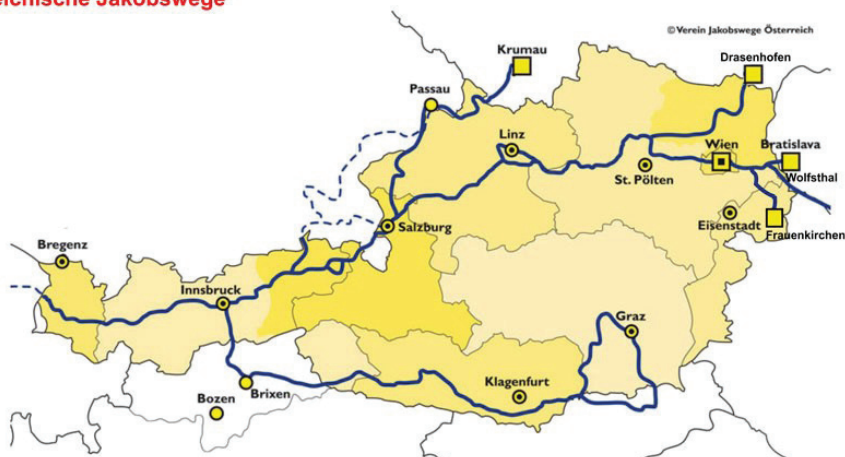
Garten? Nein, ein kleines Paradies mit vielen Blumen, einem Teich, einer Trauerweide und einem schattigen Platz unter einem Walnussbaum. Am Gartentisch teilen wir unsere Vorräte, plauschen und erfahren, dass die beiden Jungen eine Europareise planen - 1 Jahr Europa entdecken, einfach mal so.

Nach dem Picknick begleitet uns Philipp zu einer alten Dame, die mit uns, obwohl schon 86 Jahre alt, zur Kirche geht und sie öffnet: Ein bunter Jakobus leuchtet uns entgegen. Hatte er seine Hände im Spiel?

Welch wunderbare Begegnung von Jung und Alt!



Österreichische Jakobswege



Österreich auf Jakobswegen erkunden

Heinrich Wipper, M.A.

Auch die Alpenrepublik Österreich besitzt inzwischen markierte Jakobswege. Zu verdanken ist das zum größten Teil dem österreichischen Jakobswegpionier Peter Lindenthal. In diesem Beitrag seien die zwei wichtigsten Jakobspilgerwege Österreichs kurz vorgestellt: erstens der von Ost nach West durch ganz Österreich verlaufende Österreichische Jakobsweg, dann der große Zubringer aus dem Süden, der in Innsbruck in den Hauptweg einmündet. Neben diesem südösterreichischen Jakobsweg gibt es noch ein paar andere markierte Zubringer. Im Norden sind dies der „Jakobsweg Weinviertel“ und die von Passau sowie von München kommenden Jakobswege. Im Gegensatz zu Deutschland, wo man inzwischen in fast jeder größeren Stadt und Landschaft Jakobswegzeichen findet, sind die Jakobswege in Österreich noch übersichtlich.

Der österreichische Jakobsweg von Wien nach Feldkirch

Peter Lindenthal hat in den späten 1990er Jahren einen Jakobsweg von Wien bis zur Schweizer Grenze konzipiert, der weitgehend historischen Wegen folgt. Von Wien bis Linz gibt die Donau die Richtung vor. Hier bauten die Römer ihre Donaulimesstraße. Während der Strom einen großen Bogen nach Norden bis hin nach Regensburg macht, führte die römische Heerstraße näher an den Alpen westwärts. Von Linz bis Salzburg orientiert sich Lindenthals Jakobsweg an der Römerstraße zwischen diesen beiden Städten. Diese Altstraße war so gut dem Gelände angepasst, dass sogar die heutige Bundesstraße Nr. 1 noch weitgehend ihren Spuren folgt. Bald nach Salzburg beginnt der

alpine Teil des Österreichischen Jakobsweges. Zuerst geht es in Tirol wiederum links oder rechts einer Bundesstraße (Nr. 312) nach Wörgl im Inntal, dann im sicheren Abstand von den Inntalstraßen von Wörgl über Innsbruck nach Landeck, schließlich über den legendären Arlbergpass nach Vorarlberg und weiter über Feldkirch nach Einsiedeln in der Schweiz.

Jakobsweg von Graz nach Innsbruck

Der Jakobsweg von Graz im Südosten Österreichs nach Innsbruck ist wie alle alten Wege in den Alpen bestimmt durch die geografischen Gegebenheiten: Täler und Pässe. Deshalb führt Peter Lindenthal die Jakobspilger aus Graz drei Tage lang in südlicher, einer eigentlich falschen Richtung, nach Maribor (Marburg) in Slowenien. Denn hier erreichen sie das Drautal, eines der großen Längstäler der Alpen in Ost-West-Richtung. Jetzt geht es in mehr oder minder großer Entfernung von der Drau tagelang in Slowenien, Kärnten und Osttirol westwärts bis Toblach in Südtirol. Hier setzt sich die geologische Ost-West-Furche im Pustertal zwischen den Zentralalpen und den Dolomiten fort. Von Brixen im Tal der Eisack folgt der Jakobsweg schließlich der Römerstraße nach Norden über den Brennerpass bis ins Inntal. Am Weg von Graz nach Innsbruck gibt es auffallend viele Jakobuskirchen. Jakobspilger können praktisch jeden Tag in ein „Haus des Apostels Jakobus“ (Dante) eintreten.

Mehr Information

Die „St.-Jakobus-Bruderschaft Düsseldorf“ hat die neueste Ausgabe Ihrer Zeitschrift „Kalebasse“ (Nr. 57) schwerpunktmäßig den Jakobswegen in Österreich gewidmet. Das Heft beginnt mit einem Interview, das Prof. Dr. Horst Degen mit dem österreichischen Jakobswegpionier Peter Lindenthal geführt hat. Dann folgt eine umfangreiche Dokumentation von Heinrich Wipper über die Jakobswegen des Nachbarlandes mit Angabe und Bewertung aller zur Zeit verfügbaren Wegführer. Mehr Unterhaltung bietet der anschließende Bericht des Autors und Filmregisseurs Winand Kerkhoff, der im Sommer 2013 auf dem Jakobsweg von Innsbruck über den Arlbergpass nach Einsiedeln gepilgert ist. Im letzten Österreich-Beitrag stellt Werner Kraus seinen Jakobsweg durch das Weinviertel (nördlich von Wien) vor. Liebhaber des „Grünen Veltliner“ werden entzückt sein. Wer das oben angesprochene Heft der „Kalebasse“ mit insgesamt 104 Seiten erwerben möchte, sendet sechs 100-Cent- oder zehn 62-Cent-Briefmarken an die Jakobusbruderschaft, Lützowstr. 245, D-42653 Solingen.





Sprachkurs und (Hospitalero-Kurs) im Januar 2015 in der Casa Paderborn

Tina Krone

Acht Pilger/innen aus fünf Bundesländern, vom kühlen Norden (Norderney) bis zum sonnigen Süden (Memmingen) machten sich Anfang Januar auf den Weg nach Pamplona in die Herberge Casa Paderborn. Im Gepäck jede Menge Motivation und Erwartungen... Was mag da kommen? Welche Menschen treffen wir an?

Gabi und Heinrich, Gertraud und Hermann, Norbert, Hans-Georg, Renate und Tina. trudelten in der Zeit vom 9. bis 11. Januar in der Herberge ein. Ab Montag startete dann das offizielle „Programm“. Dank Gabi und Heinrich wurde uns die Ankunft prima vorbereitet... ein herzliches Willkommen empfing uns alle! Sie hatten nicht nur gekocht und unsere Betten bezogen, sondern anscheinend auch einen guten Dreh „nach Oben“, denn die Sonne zeigte ihr hellstes Gesicht zur Begrüßung. In einer sofort sympathischen Abendrunde stellten wir uns erstmal alle vor: Hospitalero Anwarter, Neulinge und alte Hasen: eine tolle Gruppe, empfanden wir spontan!

Gabi (57) und Heinrich(62) aus dem bergischen Wuppertal sind sehr engagierte „Ehrenämter“, stolze Großeltern und begeisterte Reisende und Pilger. Gabi möchte Hospitalera werden, Heinrich war es bereits mehrfach. Er stellte uns auch das tägliche „Hausaufgaben“ Programm vor, um die Casa Paderborn richtig kennenzulernen. An dieser Stelle bereits ein dickes Dankeschön!

Gertraud (64) und Hermann (68) aus dem bayerischen Memmingen feierten mit uns gemeinsam hier ihren 44. Hochzeitstag! Ein tolles Paar, sehr reisefreudige Menschen (Reiseleiter auf Sardinien). Als unsere „Italiener“, (sie sprechen „perfetto italiano“), sie vermitteln in ihrem Tun eine sehr positive Lebenseinstellung. Sie werden in diesem Jahr bereits als Hospitaleros Pilger in der Casa erstmalig betreuen.

Renate (66) reiste aus der Südpfalz an und kannte die Casa bereits aus dem Kurs im Nov. 2013. Sie möchte gerne ab 2016 als Hospitalera „arbeiten“. Als temperamentvolle Yoga-Lehrerin bot sie uns eine Einführung in diese Bewegungs- und Entspannungslehre an. Mit viel Spaß und Freude vermittelte sie den Yogaschülern ihre „Kunst“. Vielen Dank an dieser Stelle.

Hans-Georg(53) der „ruhige Geselle“ aus Kaiserlautern, wohnt in Lippstadt. Er gehört zu den erfahrenen Hositaleros, der seine spanischen Sprachkenntnisse hier komplettieren möchte. Seine Stadtführungen und Tipps waren wirklich klasse und sehr hilfreich für die „Neuen“. Auch 2015 wird er wieder gemeinsam mit Heinrich die Casa „hüten“.

Norbert (65) lebt dort, wo andere Urlaub machen. Er reiste von Norderney, Niedersachsen an, „nordisch entspannt“ am Sonntagabend passend zum ersten gemeinsamen Abendessen. Gerne ist er mit sich selbst unterwegs in der ganzen Welt und war auch bereits mehrfach Hospitalero (u. a. auf der Via de la Plata). Auf seinen Wegen lässt er sich Lebensweisheiten schenken, die er fröhlich mit uns teilte.

Tina (51) kommt aus dem Ruhrgebiet (Essen), ist auch eine Ruhri durch und durch: fußballbegeistert und ehrenamtlich sehr engagiert, freute sie sich über die Einladung des Freundeskreises sehr. Als Pilgerin auf dem Camino francés und Camino de la Costa bereits unterwegs gewesen, möchte sie gerne als Hospitalera in der Casa (2016 ?) arbeiten.

Nachdem wir uns alle am Sonntagabend beschnuppert und einander vorgestellt hatten, stellte uns Heinrich das Pflichtprogramm vor, welches er bereits gut strukturiert für uns vorbereitet hatte. Es wurden Küchenteams gebildet, die wechselnd für unser leibliches Wohl sorgten und die Einkäufe erledigten. Täglich nach dem gemeinsamen Frühstück besprachen wir unsere Tagesaufgaben. Nach der 1. gemeinsamen Unterrichtsstunde teilten wir uns in zwei Lerngruppen, um mit den Spanischlehrerinnen Maite und Marisa täglich in der Zeit von 10 bis 13 Uhr motiviert zu lernen oder vorhandene Kenntnisse zu verbessern. Bis zu unserem gemeinsamen Abendessen um 18 Uhr gab es genügend Zeit, um die Aufgaben eines Hospitaleros kennenzulernen.

Heinrich und Hans-Georg vermittelten uns sehr engagiert und mit viel Freude, was es heißt für andere Pilger da zu sein. Das Haus hat aufgrund seines Alters auch seine Tücken... Wir lernten vom Wecken der Pilger, über die praktische Pilgeraufnahme, deren Tagesversorgung (das Bedienen der Wasch-Trocken- und Spülmaschinen) alles, was eine(n) gute(n) Hospitalera(o) ausmacht. Selbst technische Fragen und das Thema „Buchführung“ wurden uns Neulingen gut erklärt. Neben dem intensiven Spanischunterricht waren das für uns alle sehr wertvolle Informationen. Wir besuchten die Kooperationspartner der Jakobusfreunde Paderborn (Casa Paderborn) wie die Stadtverwaltung, weitere Herbergen und die Cafeteria Palace. Hans-Georg, Norbert und Heinrich zeigten uns alle wichtigen „Knotenpunkte“ der Stadt. Auch den Hausmeister Peter sowie die lebenswerte Reinigungsfee, die uns auch immer in allen Belangen gerne unterstützen, haben wir kennen- und schätzen gelernt. Carmita stellte uns auch ihre Familie vor. „que bonito!“



Hans-Georg, Norbert und Gertraud beim Lernen und entspanntem Klönen (von links nach rechts)

Wie zufällig bekamen wir auch die Möglichkeit, Pilgeranfragen praktisch zu bewältigen. Telefonische Reservierungsanfragen höflich abzulehnen und ggf. Alternativen anzubieten sowie für zwei koreanische Pilgerfamilien eine Übernachtung zu organisieren. Bei so viel Pflicht kam dennoch die Freizeit nicht zu kurz: Spaziergänge in und um die Stadt Pamplona, das Probieren der Spezialitäten Navarras von Pinchos über Tintos, bis hin zu einem tollen Flamencoabend. Das Wandern auf einem Teilstück des Caminos und der, von Hans-Georg organisierten Tagestour zu den Naturtunneln von FOZ de Lumbier, rundeten unseren Aufenthalt ab. Gemeinsam besuchten wir den Rosario (Rosenkranzgebet) in der Kathedrale, machten Yoga, strickten, kochten, spielten Karten oder saßen einfach nett beisammen.

Eine sehr harmonische und interessierte Gruppe hatte sich hier gefunden! Dieses ist nicht selbstverständlich und sicher auch durch die guten Vorbereitungen von Heinrich, Hans-Georg und Gabi möglich gewesen. Unsere Lehrerinnen Marisa und Maite waren geduldig und sehr engagiert! Mit Freude lernten wir! Klaus und Jesús aus Paderborn unterstützen uns per Telefon bei Fragen oder einfach nur, um uns gute Wünsche zu überbringen. Der „Sprachkurs“ der Jakobusfreunde Paderborn war für uns Teilnehmer weit mehr als ein Sprachkurs! Dafür und ganz besonders deswegen, bedanken wir uns sehr bei allen Beteiligten und Verantwortlichen, die uns die Möglichkeit gegeben haben, daran teilnehmen zu können.

Saludos cordiales



Von Pilgern zu Pilgerbetreuern

ein Erlebnisbericht von Gertraud und Hermann Beykirch

Die „Casa Paderborn“

Die Casa Paderborn ist eine besonders schön gelegene Pilgerherberge am Anfang des spanischen Teils des Jakobsweges von Sant Jean Pie de Port nach Santiago. Sehr idyllisch am Fluss Arga inmitten eines Naturschutzgebietes, aber nur 5 Gehminuten entfernt von der turbulenten und beeindruckenden Altstadt Pamplonas



Unser 1. Einsatz als Hospitalero–Ehepaar geht vom 15. Mai bis 5. Juni 2015. Ein wunderbarer Einweisungs – und Spanischkurs fand zuvor im Januar in Pamplona statt (siehe auch Bericht dazu von Tina Krone). Am Mittag des 15. Mai stehen wir nun mit einem undefinierbaren Gefühl vor der Tür unseres neuen Arbeitsplatzes. Die Spannung fällt aber sofort ab, als uns Doris und Ernst, die wir ablösen werden, sehr herzlich begrüßen. Sie haben das Hospitalero–Zimmer bereits hergerichtet und zeigen uns zwei Tage lang, wie man aus einer eh schon schönen Pilgerherberge eine Wohlfühloase macht. Sie haben nämlich fürs Frühstück vorbereitet, Betten kontrollieren und Pilgeraufnahme

ein „Hand - in - Hand - System“ entwickelt, von dem auch wir begeistert sind und sofort versuchen es zu 100 % zu übernehmen.

Die Zwei sind klasse, sie zeigen uns die Abläufe, lassen uns machen und helfen bis zum Schluss mit. Dementsprechend ist auch die Übergabe (Kasse, Küche, Haustechnik, Bank und Statistik) ein Kinderspiel. Naja und dann, nach einem herzlichen Abschied, stehen wir am 18. Mai um 5 Minuten vor 12 Uhr alleine vor der noch geschlossenen Haustür, bereit zum „Abenteuer Hospitalero – Einsatz“.

Was wird uns die nächsten 3 Wochen wohl erwarten?

Aus welchen Teilen der Welt besuchen uns die Pilger?

Kommen wir sprachlich klar?

Beherrschen wir die Haustechnik?

Klappt die Buchhaltung und die Statistik?

Um Punkt 12 Uhr geht es dann los: Ich mache die Aufnahme (Fragen zu Personalien, nach persönlichem Befinden, woher und wie geht es weiter? Anbieten eines Erfrischungsgetränks, Erklärungen zum Stadtplan, zum Pilgermenü.....). Gertraud kümmert sich um die Betteneinteilung, die Wäsche, den Trockner, erklärt Regeln, die unbedingt eingehalten werden müssen (z.B. keine Rucksäcke aufs Bett). Und das in ständigem Wechsel von



deutsch, englisch, spanisch und italienisch. Bei Franzosen helfen uns andere Pilger beim Übersetzen oder die vorbereiteten Fragen in Französisch. So arbeiten wir uns langsam ein. Täglich geht es bisschen flüssiger. Wenn wir unsere 26 Betten belegt haben, also completo sind, helfen wir weiteren Pilgern ein Bett zu finden oder kümmern uns um Fuß-, Knie- oder sonstige körperliche Beschwerden. Das heißt, wir schicken unsere Pilger ins Gesundheitszentrum, in die Apotheke oder auf die Post (wenn der Rucksack zu schwer ist) oder bis abends um 22 Uhr. Dann wird abgeschlossen.

Bereits um 5:15 Uhr klingelt der Wecker und um 5 Minuten vor 6 Uhr schalte ich den CD – Player ein: Wecken mit Andrea Bocelli, und das in voller Lautstärke über Lautsprecher in den ersten Stock. Das kommt richtig gut an. Jamie aus Stockholm war in 3 Wochen die Einzige, die keinerlei Musik verträgt.

Ab 6 Uhr gibt es Frühstück. Gertraud sorgt in der Küche für Nachschub und ich bediene. Zwischendurch immer wieder herzliche und berührende Abschiede.

Um 8 Uhr müssen alle draußen sein. Dann gönnen wir zwei uns eine halbe Stunde. Bei unserem Frühstück lesen wir die zum Teil wunderbaren Einträge ins Gästebuch. Das entschädigt voll und ganz für die viele Arbeit.

Bis 12 Uhr gibt es viel zu tun: Waschen, Bettenkontrolle, Rucksäcke entgegennehmen, Telefonate führen, Bankeinzahlungen, einkaufen. Von 9 - 12 Uhr kommt täglich Carmita, unsere Putzfrau. Wir verstehen uns prächtig, besonders Gertraud hat einen guten Draht zu ihr. Carmita ist ein Engel, sie putzt nicht nur, sie übt mit uns spanisch und hilft in allen

Bereichen, z.B. ruft sie auch mal einen Handwerker an.

Wir finden ganz gut unseren Rhythmus und haben am Nachmittag oder am Abend auch immer wieder Muße mit den Pilgern schöne, sehr bewegende Gespräche zu führen.

Statistik:

in den 3 Wochen hatten wir insgesamt: 498

Pilger aus insgesamt

- 35 verschiedenen Nationen:

146 Deutsche

30 Franzosen

43 Italiener

14 Spanier

sowie Pilger aus Argentinien, Süd-Afrika,
Brasilien China, Japan, Grönland, Kanada, USA,
Schottland , Mexiko, Südkorea, Neuseeland
Besonders in den ersten 2 Wochen erwarten uns
noch ein paar:



technische Herausforderungen:

Am Pfingstsamstag muss der Notdienst die Waschmaschine reparieren, am Pfingstsonntag „schließen“ sich 4 Pilgerinnen in Zimmer 3 ein (Schloss aufbrechen und erneuern)

- Toilettenspülung reparieren
- neuen Rauchmelder besorgen
- Wasserkocher reklamieren

Nun ja, in einem „Haushalt“ mit 28 Personen passiert das. Heinrich und Jesús geben uns tel. Unterstützung und vor allem das OK zum Handeln. Am Ende ist alles gut, die Casa „runderneuert“.

Besondere Gäste.

Eigentlich waren es alle besondere Gäste, ein paar aber wollen wir mit Namen nennen: Almerindo, ein Italiener aus den Abruzzen deponiert lebenswichtige Medikamente im Kühlschrank. Später stellt sich heraus, dass er Priester ist und morgen am „Alto de Perdon“ eine Messe hält. Er will uns mit einbeziehen.

Für den 28. Mai meldet Maria Rodriguez, Deutschlehrerin am hiesigen Gymnasium, sich mit 15 Schülern an. Sie wollen Pilger befragen. Die sind aber alle in der Stadt. Also stellt Gertraud sich zur Verfügung.

Aber wir haben auch den einen oder anderen „Spezial Guest“. So nennen wir die Pilger, die einen erheblich höheren Betreuungsaufwand benötigen, aber das leider nicht mit einem herzlicheren Dankeschön honorieren.

Bettina (54) aus Cuxhaven mit Tochter Lisa (19). Sie kommen fix und fertig an. Wir kümmern uns, machen Tee, Kekse, Gespräche. Nachts um 22:30 Uhr klopfen sie an die Türe. Keine Entschuldigung, sie verstehen unseren Ärger nicht. „Ist doch nicht so schlimm“.

Marta aus Kolumbien hat eine Menge Sonderwünsche, aber sie bittet ganz lieb darum. Zum Schluss schenkt sie Gertraud einen handgewebten Schal und bedankt sich mit Tränen

in den Augen.

Juliana aus Brasilien hat Wanzenstiche. Die gesamte Wäsche bei 60 Grad waschen. Rucksack und Schlafsack in den Keller. Bettwäsche am nächsten Morgen auch mit 60 Grad und das Bett genau kontrollieren.

Unser „Highlight“ hier: Franz (74) und Heinrich (72) kommen mit dem Flugzeug nach Pamplona und wollen am nächsten Tag losgehen. Allerdings benötigt Franz nachts ein Beatmungsgerät und dafür mindestens 3 Steckdosen. Und das in allen Herbergen die nächsten 745 Km (!)

Aber nun zum Schluss unser positives Highlight:

Bereits am Dienstag, den 18. Mai besucht uns Franziskus, ein Franziskaner Mönch aus der Schweiz. Er hat eine eigene Pfarrei, lehrt an den Universitäten in Luzern, Salamanca und Madrid Philologie. Er ist Sprachforscher für aramäisch und hebräisch, überarbeitet die Bibel mit seinen Studenten und hat im Alten Testament schon 70 000 Fehler entdeckt. Er pilgerte bereits nach Santiago, Rom, Vía de la Plata, nach Jerusalem und missionierte in Mexiko, Guatemala und Brasilien. Franziskus ist bemerkenswert bescheiden. Seine Reisen finanziert ihm seine Schwester und deren Tochter leiht ihm ihr Handy (damit er nicht verloren geht). Er schreibt uns das neue „Vater unser“, das er vom hebräischen Originaltext übersetzt hat, auf. Sein Spruch, den er uns sehr bescheiden mitteilt, hilft uns über Lücken und Schwächen bei unserem ersten Einsatz hinweg:

„Und wenn Du nicht alles kannst was Du willst, dann wolle das was Du kannst“!

Am 5. Juni ist es dann vorbei, das Abenteuer Pilgerherberge. Ilka und Wolfgang lösen uns ab. Mit ihrer pragmatischen norddeutschen Art ist auch diese Übergabe kein Problem.

Fazit.

Ein bisschen Wehmut ist beim Abschied dabei. Es war eine sehr intensive Zeit, die uns insgesamt gut getan hat. Wir sind total überrascht, dass es uns gar nichts ausgemacht hat jeden Morgen um 5:15 Uhr aufzustehen, wir arbeiteten gut zusammen und jeder kann sich zu 100 % auf den anderen verlassen. Trotz der vielen Arbeit fanden wir täglich eine halbe Stunde Zeit für uns. Gertraud saß oft am Fluss und schaute den Kindern beim Baden zu oder sie entdeckte nach und nach kleine Läden und versteckte Cafés. Ich machte meine Runde durch die Altstadt und am Ende bei den Ginkobäumen vorbei. Kleine Freuden zwischendurch waren das morgendliche Entenfüttern, Wäsche aufhängen direkt am Fluss im Garten und die tägl. Tasse Kaffee mit Carmita. Wenn die Endabrechnung auch noch stimmt und man mit uns zufrieden war, dann kommen wir nächstes Jahr gerne wieder.



Durch den Jakobusfreund Schulkameradin wieder gefunden

Seit 2013 bin ich Mitglied im Freundeskreis der Jakobuspilgerer in Paderborn und freue mich über die Hefte, die ich regelmäßig erhalte. Die Beiträge von Menschen, die von ihren Erfahrungen auf dem Jakobsweg berichten lese ich mir großem Interesse. Sei es weil ich den beschriebenen Wegabschnitt schon gegangen bin oder aber weil ich vorhabe ihn zu gehen.

So auch im Jakobusfreund Nr. 20: „Impressionen einer Pilgerwanderung auf dem Camino Frances.“ Der Artikel hat mir sehr gut gefallen. Die Schilderung der Landschaft, der Begegnungen und der spirituellen Erfahrung bewegten mich sehr. Ich las ihn mehrmals durch und wurde auf den Namen der Verfasserin aufmerksam: Antonie (Anette) Lieber.



Sollte es Anette Knop sein mit der ich vor über 50 Jahren in Erwitte-Stirpe zur Schule gegangen bin? Meine Schwester bestätigte mich in der Annahme und sagte Anette heiße jetzt Lieber und wohne im Sauerland.

Mit diesen Informationen war es mir möglich ihre Telefonnummer aufzuspüren.

Am nächsten Tag rief ich bei der Autorin an. Das „Sie“ von meiner Seite ging gleich in ein herzliches „Du“ über. Wir unterhielten uns über den Camino unser Dorf unsere Geschwister und beschlossen uns mal zu treffen, vielleicht bei der 750 Jahr Feier von Stirpe im August dieses Jahres.

Franz Hötzel



Casa Paderborn

In diesem Jahr war es mir nicht möglich ein Stück Jakobsweg zu pilgern; die Gesundheit hatte mir kurz vor dem geplanten Aufbruch dazwischen gefunkt.

Da geht, insbesondere bei zunehmendem Alter, der Blick zurück auf vergangene Wege, Landschaften, Orte, Begegnungen, Erfahrungen und auch auf Herbergen...

Einen besonderen Platz unter den vielen Herbergen, die ich inzwischen kennen gelernt habe, nimmt in meiner Erinnerung die Casa Paderborn in Pamplona ein. Zweimal habe ich dort übernachtet. Beide Male hat mir ihre freundliche, persönliche Atmosphäre auf unterschiedliche Weise gut getan.

Das erste Mal war ich 2012 dort. Gerade pensioniert, hatte ich das Gefühl, die vergangene Lebensphase müsse irgendwie abgeschlossen und die neue gründlich bedacht werden. So entstand spontan der Entschluss, nach Santiago zu pilgern.

Pamplona hatte ich mit dem Bus von Bilbao aus erreicht und stand nun mit reichlich

mulmigem Gefühl am Beginn meines Pilgerweges und vor meiner ersten Herberge. Ausgesprochen herzlich war der Empfang, spürbar das Anliegen, besonders Neulingen wie mir ohne jegliche Pilgererfahrung Hilfestellung zu geben. Versehen mit vielen Jakobsweg-tauglichen Hinweisen zog ich am nächsten Morgen guten Mutes und um vieles sicherer weiter.

2014 bildete die Casa Paderborn den Abschluss meines in Cahors/Frankreich begonnenen Pilgerweges. Auf halber Strecke hatte ich mir den Fuß verstaucht, außerdem belästigte mich über längere Zeit eine unangenehme Erkältung. So erreichte ich die Casa Paderborn zwar glücklich und zufrieden nach intensiven, wunderbaren Wegerfahrungen, aber auch reichlich erschöpft. Das machte mich besonders empfänglich und dankbar für eine solch pilger-freundliche Herberge. Fast fühlte ich mich schon ein bisschen zu Hause angekommen.

Da war die persönliche Zuwendung, die am Ende eines weiten Weges so wohltuend ist: das lange Gespräch mit Gerda am Abend und der gemeinsame Tagesabschluss, der hilfreiche Rat bezüglich einer Unterkunft in Bilbao... Da waren die vielen kleinen äußeren Dinge, die eine Atmosphäre des Willkommens so spürbar machen: die Tücher zum Hände-Trocknen an den Waschbecken, ein Föhn, die kleine Wäscheschleuder im Keller, Musik beim Aufstehen am Morgen und zum Frühstück sogar Käse...

Einen herzlichen Dank allen Verantwortlichen und Beteiligten für diese wunderbare Herberge!!!

Sr. Cäcilia Fernholz



Liebe Jakobuspilgerfreunde,

Im Pilgerführer Seite 12 Villafranca Montes de Oca

Hs Casa Mendes Espiritu Santo gibt es da nicht in dem Ort. Das ist 40 Km weit weg.

War dann im Hotel San Anton Abad, habe mir das gegönnt, weil ich mal eine Nacht durchschlafen musste und mir das Gemäuer so gut gefallen hat, EZ 60 Euro mit reichhaltigem Frühstück, glutenfrei. Sehr stilvolle Einrichtung. Das Abendessen hatte ein gutes Preis-Leistungsverhältnis. Die Hostalgäste können das Essen und das Café nutzen.

Ansonsten war ich mit dem Führer sehr zufrieden.

Habe das Casa Paderborn am 22. Mai 2015 besucht, um die Lokation und Eure netten und hilfsbereiten Freiwilligen kennenzulernen.

Bin ohne Blasen bis Burgos gekommen und mache im nächsten Mai weiter. Habe viel Kraft tanken können.

Es war überwältigend, wie friedlich Menschen aus so vielen Nationen diesen Weg gehen.

Viele liebe Grüße aus Aachen

Inga Lichtenberg

Danksagung

Liebe Pilgerschwestern und -brüder,

anlässlich unserer diesjährigen Pilgerschaft auf dem Camino Français, hatten wir die große Ehre und Freude, in der Nacht vom 21. auf den 22. Mai, Gäste Eurer schönen Herberge „Casa Pamplona“ zu sein.

Wir wurden sehr freundlich empfangen und haben vorzüglich geschlafen und den großen Einsatz und herzliche Betreuung der Hospitaleros vor Ort genossen.

Wir vergaßen allerdings am Morgen eine wertvolle Armbanduhr, am Bett befestigt, in unserem Zimmer, was uns allerdings erst später, auf dem Gipfel des Alto Perdons, auffiel.

Ein Anruf genügte und der liebe Hospitalero Herrmann erklärte sich bereit, die bereits gefundene Uhr, mittels des Jakotrans/Transportservice zur nächsten Herberge nachzusenden. Die Uhr hat uns erreicht und wir möchte uns hiermit recht herzlich für alles Gute bedanken, was uns in Eurem Hause zuteilwurde.

Die ausgelegten Transportkosten vom € 10,- zzgl. einer kleinen Spende haben wir diesem Schreiben beigelegt.

Mit herzlichem Dank und besten Grüßen

Sven Dierich

Bad Lobenstein, September 2014

Liebe Gesine,

Doris und ich pilgerten im Jahr 2009 auf dem Jakobsweg von Leon nach Santiago de Compostela. Besonders beeindruckt waren wir vom Cruz Ferro.

Auf Anregung des Pilgerbüros nahmen wir einen Stein mit, der unsere Sorgen symbolisieren sollte, den wir dann am Kreuz ablegten. Tief ergriffen beteten wir und „warfen alle unsere Sorgen auf ihn“.



Im Sommer besteigen wir gerne Berge in den Alpen. Das Gipfelkreuz bedeutet uns immer sehr viel, symbolisiert es doch, dass Jesus in unsere Welt hinein gehört und nicht allein in Kirchenräume.

Im Gespräch mit unserem Pfarrer Stein reifte der Gedanke, in unserer ein ganzes Stück entkirchlichten Gegend ein Kreuz als Zeichen Gottes aufzustellen.

Eine kleine Schar Christen fand sich, die die Idee tatkräftig und finanziell unterstützte.

Unternehmer aus der Gegend halfen uns. Unsere Partnergemeinde aus Weissach bei Leonberg stand uns in Gebeten und finanziell bei.

Aber in Heinersdorf am geplanten Aufstellungsort regte sich heftiger Widerstand.

Wir wurden beschimpft und teilweise tätlich angegriffen. In einer anberaumten öffentlichen Versammlung mit Pfarrer, Bürgermeister, Presse und voll besetztem Saal brach die Wut der Kreuzgegner auf uns herab. Mithilfe rechtlicher Tricks gelang es, die geplante Aufstellung des Kreuzes einen Tag vor dem festgesetzten Termin zu verhindern. Wir gaben nicht auf, unser Pfarrer kämpfte an vorderster Stelle mit uns.

Wir suchten einen neuen Standort und konnten 3 Jahre später in diesem Jahr das Kreuz auf dem Lärchenhügel bei Heinersdorf in Thüringen aufrichten. Mit Gebeten, Andachten und einem Gottesdienst bei strömendem Regen wurde das Kreuz gesegnet.

Inzwischen gibt es mit einstigen Gegnern teilweise versöhnliche Gespräche.

Vielleicht gibt es noch echte Versöhnung.

Bei allem Ärger sind wir jetzt froh, auch wenn es viel teurer wurde, als geplant und wir noch Spenden benötigen. Aber wir haben erreicht, dass das Kreuz zum Thema wurde, dass Menschen darüber nachdenken.

Irgendwann soll das Kreuz dann auch noch in der Nacht erleuchtet werden.

*Herzliche Grüße
Doris und Norbert Hetterle*

Boltenhagen im August 2015

Liebe Gesine,

Seit einigen Tagen bin ich vom Pilgerweg in Österreich zurück. Davon gäbe es viel zu berichten. Aber ich sehe in meiner Datei, dass ich Dir noch den Bericht vom Vorjahr schulde, als ich vom Vinschgau aus durch die Schweiz lief – vom Kloster Müstair bis zum Kloster Disentis – die VIA SON GIACHEN – Fernwanderweg 43. Ich will ich zunächst Versäumtes nachholen. Ich weiß, dass Dich mein Pilgern immer interessiert. Es war ein besonderer, wenig begangener Jakobsweg, der Weg durch Graubünden, ein wunderschöner Weg mit großer Natur und vielen Schauplätzen der Kultur und Geschichte, ein besonderes Erlebnis.

Der Weg hatte für mich eine Vorgeschichte. Als ich im vergangenen Jahr meinen vierwöchigen freiwilligen Arbeitseinsatz (für Kost und Logis) auf einem Südtiroler Bergbauernhof beendet hatte, war an keine Wiederholung gedacht. Es war eine sehr anstrengende Zeit gewesen, aber sie hat mir Einblick in bäuerliches Leben gegeben, wie ich es mir nicht hatte vorstellen können: die täglichen Herausforderungen, die harte Arbeit, aber auch die starke Verwurzelung im heimatlichen Hof und Boden. Es war ein gutes Miteinander, rundum eine persönliche Bereicherung.

Dass ich mich noch einmal auf eine Hofstelle im Vinschgau bewarb, war aber dem Jakobsweg geschuldet. Den „Südtiroler Jakobsweg von Bozen bis Taufers“, bin ich schon gegangen, er setzt sich in Müstair in der Schweiz als „Jakobsweg durch Graubünden“ fort. Dieser Fortsetzung wollte ich folgen. Vom dortigen Kloster ist man in 19 Etappen in Disentis und auf einer weiteren erreicht man über Amsteg und den Chrüzlipass die Anbindung zum Kloster Einsiedeln. Es gibt eine ausführliche Routenbeschreibung mit Routenkarten und vielen Hinweisen zu Sehenswürdigkeiten und Spuren des alten Jakobsweges. Seit dem 12. Jahrhundert sind auch Jakobspilger in Graubünden dokumentiert, denn man findet noch heute an und in Kirchen und Kapellen entsprechende Hinweise. Neuerdings gibt es auch Wegmarken – Jakobsplätze – „Jakobsbänkli“ – eine Bank, daneben eine Informationstafel. Wer alles noch vertiefen möchte, kann dazu eine Broschüre im Buchhandel erwerben. - Der Weg ist perfekt beschildert. Weil ich gerade beim sachlichen Teil der Tour bin, noch etwas zu den Unterkünften. Leider gibt es an vielen Orten nur teure Hotelunterkünfte, nur in Davos eine Jugendherberge, das erste Schweizer „Youthpalace“, vom Preis günstig. Aber sonst, nichts mit einfachem Leben! Ich machte mich später kundig und erfuhr vom Schweizer Pilgerverein: „dass das zu ändern nicht in den Möglichkeiten des Vereins liegt. Erst wenn der Bedarf an Billigunterkünften besteht und diese auch benützt werden, werden sie hier und da auch angeboten“, wurde mir geantwortet. Es war weder in Klöstern noch in kirchlichen Einrichtungen ein Unterkommen möglich. Empfohlen wurde das Gästeverzeichnis auf der Webseite des Vereins. Das hat mir vor Ort auch nicht helfen können. Es wäre im Vorfeld zu bedenken gewesen. So bin ich in der Schweiz zum „Edelpilger“ geworden. Verständlich, dass man keine Pilger trifft.

Nun aber zu dem Eigentlichen: es war ein „Traumweg“. Wer die Berge, das Hochgebirge liebt, wie ich, für den gibt es nichts Schöneres, als diesen Weg. Von Taufers, hier ist St. Johann zu besichtigen, - ein Muss, Weltkulturerbe - geht man halbstündig und hat die Klosteranlage in Münstair bereits vor Augen. Sie ist absolut sehenswert, von Karl dem Großen gegründet, besitzt sie den größten erhaltenen Freskenzyklus des frühen Mittelalters – UNESCO Weltkulturerbe. Für Freunde von Kultur und Geschichte hat später auch Chur viel zu bieten.

Jetzt muss ich Dir aber endlich etwas von der Schönheit dieses Weges schreiben. Er streift zum Ofenpass hin den Schweizer Nationalpark mit seiner großartigen Naturlandschaft. Besonders beeindruckend war die wildromantische Schlucht entlang der Clemgia bis Scuol. Herrlich, unvergleichlich war in



dieser Jahreszeit die Blumenpracht auf Almen und Wiesen. Welche Schöpfung! Überall duftete es noch nach Heu. Ich war indessen froh, nun zusehen zu dürfen und nicht mehr mitarbeiten zu müssen. Man wandert von einem schönen Ort zum anderen. Guarda ist ein Dorf, wie aus dem Bilderbuch. Eng beisammen, eingebettet in die Wiesen und Weiden der Geländeterrasse, liegen die Häuser mit mächtigen Mauern und Bogentoren, eines schöner und stolzer als das andere. Am Weg traf ich immer wieder auf Reformierte Kirchen, in die ich einkehrte. Sie wirken besonders durch ihre Schlichtheit. Dabei steht das Wesentliche im Mittelpunkt: Gottes Wort - die Bibel. Hier findet man Andacht und Stille.

Das Wetter war in den drei Wochen gemischt, Sonne im Engadin, später viel Regen, der sogar mein Weiterkommen verzögerte, mich in Davos festhielt. Es liegt am Nordwesthang des Weissfluhgipfels (2850m) – dort waren 4 Grad Celsius - unwirtliche Bedingungen zum Pilgern. Aber in Davos kann man gut einen Tag zubringen. Thomas Mann und sein „Zauberberg“ lassen grüßen. Am nächsten Morgen bin ich über den Strelapass nach Langwies abgestiegen, - wunderschön. Dabei kam ich durch Sapün-Dörfje mit seinen traditionellen, sonnen gebräunten, massiven Häusern aus Holz mit oft reich verzierten Giebelfassaden, Schmuckformen, Hauszeichen und Bibelsprüchen. Sehr beeindruckend. Wieder ganz anders war da die spektakuläre Rheinschlucht. Hier erwartet den Wanderer eine 380 m über dem Abgrund schwebende Aussichtsplattform mit einmaligen



sensationellen Ausblicken über die Rheinschlucht, die vor 10.000 Jahren mit dem Flimser Bergsturz entstand. In Falera setzte sich mein Staunen fort. Die exponierte Lage des Ortes muss schon Menschen vor 3.500 Jahren in ihren Bann gezogen haben. Man kann hier eine megalithische Kultstätte ansehen, auf mehr als 400 m Länge 34 Menhire, Megalithen und Schalensteine.

Mit solchen Extras könnte ich fortfahren. Aber ich denke, Du hast dennoch einen Eindruck bekommen und warst gern, wenn auch im Nachhinein, mit mir unterwegs. Ich war jedenfalls gefordert, - bis hin zum Portemonnaie. Aber ich wurde auch in reichem Maße beschenkt. „Leben heißt, auf etwas zuwandern“. Du siehst, ich lebe! Dankbar darf ich zurückschauen – und Engel waren wieder dabei.

Auf meinen Weg durch Österreich nehme ich Dich bestimmt eher mit. Bis dahin alles Gute.

Deine Hildburg Enderlein



München, Dezember 2014

Der Schweizer Jakobsweg

Lange schon wollte ich Euch von unseren Erfahrungen auf dem Schweizer Jakobsweg berichten.

Es ist natürlich landschaftlich ein sehr schöner Weg - aber alles sehr teuer!

Wir hatten das Glück, gleich am ersten Abend eine Pilgerherberge gefunden zu haben, in Brienzwiler. Diese Herberge ist sehr schön und idyllisch. Wir haben dort pro Person mit Abendessen und Frühstück SFR 36,- bezahlt. Die günstigste Unterkunft war in Gland, einem sehr unschönen Ort. Man mag nicht glauben, dass dort viele Promis wohnen.

Aber die haben die schönen Grundstücke am Genfer See, insofern ist die Stadt nicht so wichtig. Die Herberge dort war recht nett, es ist alles da, Waschmaschine, Trockner, Herd - und alles sehr neu. Dort haben wir pro Person - allerdings nur Übernachtung - SFR 10,- bezahlt.

Wichtig ist eine Internetadresse: www.viajacobi1.ch bis www.viajacobi4.ch. Dort bekommt man eine Liste mit allen Pigerunterkünften. In der Schweiz ist es wichtig, die Unterkünfte vorzubestellen.

Unbedingt aufsuchen sollte man in Commugny, das ist die letzte Station vor Genf, Claire und Bernard Nicolet in der Route de Founex 4. Die beiden sind wichtige Personen in der Pilgerschaft der Schweiz und haben uns wirklich mit offenen Armen empfangen. Es gab ein köstliches Abendessen an einem wunderschön gedeckten Tisch. Die beiden nehmen von den Pilgern das, was diese bezahlen können.

In Genf ist es dann wieder sehr schwierig, eine günstige Unterkunft zu bekommen.

Besondere Unterkünfte auf dem Weg waren noch in Interlaken/Matten bei Elisabeth und Fritz Fankhauser, Rugenstraße 51, Tel.: 033 822 51 76. Ein sehr sympathisches und

zugewandtes Ehepaar mit einem wirklich gemütlichen Zimmer und umfangreichem Frühstück. Allerdings ist der Preis pro Person auch nicht ganz günstig mit SFR 48,- .

Schön ist es bei der Communität der Christusträger, Gut Ralligen am Thunersee, Schlossweg 3, Merligen, Tel.: 033 252 20 30. Dort gehört man sofort zur Hausgemeinschaft und ißt mit ihnen gemeinsam. Wir haben für Abendessen, Übernachtung und Frühstück für jeden SFR 40,- bezahlt.



Etwas ganz Besonderes erwartete uns in Burgistein. Dort haben wir in einem winzigen Schuppen vor dem Bauernhaus übernachtet. Das recht spirituelle Bauernehepaar hat einen ehemaligen Hühnerstall in ein Zweibettzimmer umgewandelt. Allerdings hatte neben den über Eck stehenden Betten nichts mehr Platz. Und die Kühe schauten nachts zum kleinen Fenster herein. Insofern haben wir es auch gewagt und nachts die Weide als Toilette benutzt. Denn bis zum Bauernhaus war es uns zu weit. Das beigegefügte Bild ist diese

ländliche Unterkunft im ehemaligen Hühnerstall.

Nicht versäumen darf man in Autigny die Unterkunft bei Marie-Rose Schneider, Rte de St.-Garin 21, Tel.: 0041 26 477 12 82. Ein ganz besonderes Haus mit einer ganz besonderen Inhaberin. Sie ist sehr kontaktfreudig. Man bekommt ein sehr gutes Frühstück und bezahlt für Unterkunft mit Frühstück pro Person 45,- SFR.

In Vucherens kommt man bei einer Künstlerin unter, die das Tiefgeschoß des Hauses für die Pilger umfunktioniert hat. Überall sind selbstgestaltete Mosaik, auch auf dem Boden vor der Toilette.

In Lausanne soll die Unterkunft „Backpackers“ sehr gut sein. Wir sind bei einer etwas chaotischen Dame gelandet, die Unsummen (SFR 45,- von jedem) von uns für das Nachtlager ohne Frühstück wollte. Als wir uns geweigert hatten, diesen hohen Preis zu bezahlen, hat sie auch weniger akzeptiert. Wir haben dann 25,- SFR pro Person bezahlt.

Wir werden diesen Weg nicht nochmal gehen. Wir gehen nächstes Jahr im Sommer für 5 Wochen wieder auf den „richtigen Camino“ und freuen uns schon riesig darauf.

*Für heute herzliche Grüße
von Gudrun mit Roland Brandstetter*

Goldene Hochzeit auf dem Camino



Die Aufnahme zeigt die “Romanische Brücke” über den Rio Seco bei Desecabo kurz vor Melide.

Die beiden Pilger wirken gar nicht so müde, oder? – Nun ja, bis Santiago de Compostela sind’s ja auch nur noch rund 60 km. – ! Ultraia !, auf ,auf, denn morgen, am 20. Mai 2015, haben wir unseren 50sten Hochzeitstag in Azúra. Und, das muss gefeiert werden; natürlich mit einem zünftigen Pilgermenü, claro que si !

Wir fiebern bereits Santiago de Compostela entgegen, dieser einmaligen und wunderschönen Stadt, die uns schon damals, im Heiligen Jahr 2010, nach unserer ersten Pilgertour begeisterte.

Gracias Dios, hasta luego Santiago, hasta luego Galicia.

Rainer und Ulla Wuttke

PS unser Credencial ist bis auf den letzten Platz voll. Auf dieses und die Compostela sind wir stolz.

Aus dem Internetgästebuch:

<http://caminodesantiago.consumer.es/albergue-casa-paderborn>

68 por Jose Luis el 05/04/2015 a las 12:03:06

Un ejemplo de albergue de peregrinos. Gestionado por voluntarios alemanes. Llegué a él porque en el „Jesús y María“ había gente que había reservado telefónicamente; y no hay

mal que por bien no venga. Aquí entras por riguroso orden de llegada, el personal que lo atiende se esfuerza por ayudar y el espíritu del camino esta presente. Un ejemplo de como se deben hacer las cosas y gestionado como no podía ser de otra forma por gente con vocación de ayudar a los demás y no por interés económico.

Nr. 68 / von José Luis, am 4. April 2015 um 12:03 Uhr

Casa Paderborn: eine wunderbare Pilgerherberge. Diese Pilgerherberge wird von deutschen Hospitaleros verwaltet. Da ich in der Pilgerherberge „Jesús und María“ Pilger angetroffen habe, die alle bereits per Telefon gebucht hatten, und da es bekannterweise „kein Übel gibt, das nicht etwas Gutes hat“, kam ich dann eben zur Casa Paderborn. Der Einlass hier erfolgt nach der Reihenfolge der Ankunft. Die lieben Hospitaleros sind jederzeit bemüht zu helfen. Der Camino-Geist ist in Casa Paderborn stets vorhanden. Ein gutes Beispiel wie eigentlich eine Pilgerherberge immer geführt werden sollte: von Hospitaleros, die den Wunsch und das Ziel haben, anderen ohne wirtschaftliche Interessen zu helfen.



Ökumenischer Pilgerweg für Klimagerechtigkeit von Flensburg nach Paris

Das Projekt wird auf breiter ökumenischer Basis von vielen Unterstützern mitgetragen. Die praktische Organisation der Streckenplanung liegt in den Händen von vielen freiwilligen und ehrenamtlichen Mitwirkenden – diesen sei an dieser und erster Stelle ganz herzlicher Dank und große Anerkennung für das große Engagement ausgesprochen! Als Schirmherrinnen und Schirmherren der Aktion von Flensburg nach Paris, wo im Dezember 2015 der nächste Weltklimagipfel stattfindet, wurden gewonnen:

Bischof Heinrich Bedford-Strohm, Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und Vorsitzender des Rates der EKD

Karin Kortmann, Vizepräsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken

Präses Annette Kurschus, Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen

Erzbischof Ludwig Schick, Erzbischof von Bamberg und Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz

Auf der Seite klimapilgern.de kann der genaue Streckenverlauf eingesehen werden. Die für uns nächsten Etappen kommen im Oktober 2015 durch die Region Osnabrück. Wenn sich vielleicht einige Begeisterte finden, die von Paderborn aus mitpilgern wollen (evtl. auch nur Teilstrecken), kann ein Seitenweg von Paderborn aus stattfinden, wie dies auch in Süddeutschland teilweise der Fall ist.“

Mehr Informationen unter <http://www.klimapilgern.de/>

Caminos

Rainer Schwede

Zutaten für Lebkuchengebäck verschiedener Muschelgrößen:

- 2 P. Vanillezucker
- 200 g Mildgesäuerte Butter
- 1 P. Staesz - Lebkuchengewürz
- 125 g Feiner Zucker
- 500 g Flüssighonig
- 2 Eier
- 2 EL Kakaopulver
- 100 g Gemahlene Mandeln
- 1000 g Weizenmehl
- 15 g Pottasche CaCO_3
- 5 g Hirschhornsalz
- 100 ml Rosenwasser (Wasser)

Honig, Zucker und Butter erwärmen, mixen, Vanillezucker, gemahlene Mandeln und Eier in großer Schüssel einrühren. Mehl und 2 Esslöffel Kakao in Plastiktüte gut mischen. Lauwarmes Rosenwasser und Pottasche mit Teelöffel gründlich in einem Sichtglas verrühren, erst danach Hirschhornsalz einrühren. Hälfte Mehl in Schüssel einrühren.

Hälfte des Treibwassers einrühren. Danach die anderen Hälften gründlich einrühren. Teig von Hand noch 10 Min auf Folie durchkneten, mit Tuch abdecken und 1 Stunde zur Abkühlung stehen lassen. Danach klebt er auch nicht mehr am .Teig in 4 bis 5 Teile teilen, zu 0,7 bis 1 cm dicke auf einer Plastikbackfolie ausrollen.

Gereinigte Camino-Muscheln nur etwas mit Backpinsel einölen, dann sanft und gleichmäßig in den Teig drücken, falls nötig Abdruck wiederholen. Mit rundem Messer vorsichtig ausstechen. Backbleche mit Backpapier auslegen. Backen mit Umluft bei 160 Grad in 8 bis 12 Minuten je nach Teigdicke.

Frisch gebackene Lebkuchen zum Kühlen und Festwerden auf Roste legen.

Lagerung: Kühl und im geschlossenen Behälter, da sie sonst schnell hart werden, bis max. ein Monat.

Zeiten: Teig-Zubereitung 15 Min, Ruhezeit 60 Min, Backzeit 5 Bleche à 10 Min,

Aufräumen: 10 Minuten

Produktdaten: etwa 2.000 g Lebkuchengebäck in unterschiedlichen Muschelgrößen

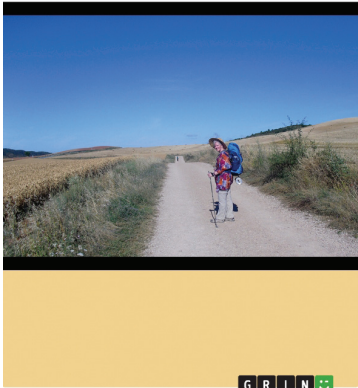


Gudrun Brandstetter

„Mein Weg geht weiter – Nach schwerer Krankheit auf dem Jakobsweg“ – ein Tagebuch. Das Buch umfasst 167 Seiten und ist erschienen im GRIN-Verlag (ISBN 978-3-656-83884-5): In Papierform kostet es 14,99 Euro, als eBook 4,99 Euro.

Gudrun Brandstetter

Mein Weg geht weiter – Nach schwerer Krankheit auf dem Jakobsweg



Ein interessantes und sehr offen geschriebenes Buch was gelesen werden sollte, insbesondere wenn sich Menschen mit einer schweren Krankheit auseinanderzusetzen haben. Frau Brandstetter beschreibt ihren zweijährigen Kampf gegen den Krebs und „auch wenn mich die Krankheit immer begleitet, wahrscheinlich spreche ich vielen betroffenen Frauen aus der Seele, wenn ich sage, dass die Angst vor den regelmäßigen Untersuchungen eine treue Begleiterin geworden ist.“ Das Gehen des Pilgerweges mit ihrem Ehemann Roland sollte Teil einer umfassenden Therapie sein, die Frau Brandstetter sich vorgenommen hatte.

Eindrucksvoll schreibt sie „Ich führte mir vor Augen warum ich den Jakobsweg ging. Aus Dankbarkeit für meine wiedererlangte Gesundheit und das ich mit

meinem geliebten Mann Roland gemeinsam diese Pilgerreise machen konnte, nach dem er mich durch die Behandlung der Krebskrankheit begleitet und mir immer wieder hilfreich zur Seite gestanden hat.“ Sie sind sehr gut vorbereitet auf den Weg gegangen, haben sich im Fachgeschäft bei der Auswahl des Rucksacks beraten lassen und beim Verein des Freundeskreises der Jakobspilger gute Ratschläge erhalten.

Trotzdem gestalteten sich die Gefühlslagen der Pilgerin auf dem Weg sehr eigen und waren stets von Höhen und Tiefen gekennzeichnet, die sie meistern musste. Sie arbeitete ständig daran ihre innere Sicherheit zu erhalten und Vertrauen zu lernen, dass alles gut geht. Wichtig war für sie die Teilnahme an abendlichen Pilgermessen mit dem persönlichen Pilgersegen – leider wurde er nicht an jedem Ort angeboten. Auch die Wanderstrecken wurden sehr früh am Morgen begonnen, um der Hitze des Tages zu entgehen. Es wurde nur bis zu 25 km gelaufen, um am frühen Nachmittag anzukommen und sich ausgiebig zu erholen.

Wichtig waren auch die ruhigen Privatquartiere in denen das Ehepaar nächtliche Erholung finden konnte. Zum Schluss des Buches macht sich die Pilgerin wunderbare Gedanken über das Leidtragen:

„Wir haben den Menschen, die Leid oder Krankheit zu tragen haben, mit größter Achtsamkeit und Zuwendung zu begegnen. Und dürfen froh und glücklich sein, wenn wir unbelastet bleiben dürfen. Und: die Kraft des positiven Denkens beruht darauf, das eigene Schicksal mit der Zeit annehmen zu können – mit allen Tränen und aller Verzweiflung die

damit vielleicht verbunden sind – damit den Lebensweg weiter zu gehen. “Es ist schön zu lesen, wenn Gudrun Brandstetter zum Schluss schreibt, dass sie sich gelassener und friedvoller fühlt, und sie ein unbeschreibliches Glückgefühl durchströmt. Das Gehen auf dem Jakobusweg hat ihr offensichtlich gut getan und ihr geholfen, ihren weiteren Lebensweg optimistisch zu sehen.

Peter Schibalski



Heike Brümmer

„Grenzen überschreiten“ – Auf dem Jakobusweg nach Santiago de Compostela – Reportage ihleo Verlag, 328 Seiten, ISBN: 978-3-940926-29-6 , 19,90 Euro



Dieses Buch habe ich sehr gerne gelesen, da es eine fröhliche Gelassenheit ausstrahlt und von eindrucksvollen Erlebnissen auf dem Pilgerweg berichtet. Die Autorin nimmt uns mit auf ihren Weg auf den sie sich nicht „mit einem Pseudorucksack 30 km hin und zurück“ vorbereitet hatte, „nur um dann zu wissen, ob ich den Jakobusweg gehen könnte.“ Sie vertraute den guten Ratschlägen, die sie vom Freundeskreis der Jakobuspilger in Paderborn erhalten hatte. Was jeder Pilger beherzigen muss: der Rucksack sollte nur mit notwendigem Ballast gefüllt werden, vom dem man sich auch noch während der Wanderung befreien kann. „Belaste dich nicht mit unnützen, unbegreiflichen Dingen. Es ist so leicht sich davon zu trennen. Warte nicht ewig auf die Entscheidung, die du in deinem Unterbewusstsein schon

längst getroffen hast. “Für jeden Pilger, der sich auf den Jakobusweg begeben will, sind die Beschreibungen der Unterkünfte, die Frau Brümmer aufsuchte, besonders wichtig und interessant. Sie griff auf ein gutes Hilfsmittel zurück, den „Schmidtke“, von dessen Beschreibungen sie sich leiten ließ. Nach jedem Tag wird die Herberge mit einer Note bis zu zehn Punkten versehen. Lernen können wir auch, wie wichtig es ist im Kontakt mit Pilgerinnen und Pilgern zu stehen, denen man täglich begegnet. Will ich gerade in diesem Moment allein sein oder das Gespräch suchen? Wie kann ich mich von Menschen distanzieren, die mir nicht sympathisch sind? Bei der Autorin überwiegen die Kontakte zu Menschen, die sie auf dem Wege kennen und verstehen lernt. Sie kann gut zuhören und dem Nächsten Vertrauen schenken. Beliebt macht sie sich mit einem Gedicht „Es war mein Tag“, dass ihr Bruder ihr als Begleitung schenkte. Dankbar hörten die Mitpilgernden immer wieder das wunderschöne Gedicht und forderten sie auf es zu wiederholen. Auch mit ihrem Flötenspiel erfreute sie sich und ihre Umgebung während der notwendigen Pausen, der Rast. Auch hatte sie die Gabe mit der „Reiki-Methode“ den müden Pilgern

eine Massageentspannung zu gönnen. Immer wieder stellte sich die Pilgerin die Fragen nach der eigenen Grenze. „Wann überschritt man denn seine eigene Grenze? Und weint man oder lacht man dann?“ Und sie hatte häufig das Gefühl an Grenzen zu kommen, die überschritten werden mussten. Wen wundert das z.B. bei einer 50 Kilometerleistung? Besonders schön endet das Buch mit der Beschreibung der letzten gut 100 km Wegstrecke: sie trifft ihren Ehemann in Sarria und pilgert mit ihm gemeinsam die letzten wichtigen Kilometer. Es waren herrliche Tage, die beide miteinander verbrachten und sie in einem mitgebrachten Koffer in Santiago Kleider und Turnschuhe vorfand, die sie besonders liebte und vermisst hatte.

Peter Schibalski



Helmut Schuller

„Losfahren und erwartet werden – Mein Jakobsweg in 40 Tagen mit dem Fahrrad“
Verlag Books on Demand, Norderstedt, Zusätzlich ist zum Buch eine DVD von 45 Minuten Dauer erhältlich – www.helmut-schuller.de



In der Beschreibung seines Buches mit dem Untertitel „Lebensmut in Buchform“ heißt es: „Als Helmut Schuller mit einer schweren Diagnose konfrontiert wird, fasst er den Entschluss, sofort sein Leben zu ändern. Statt Tabletten zu nehmen oder sich operativen Eingriffen zu unterziehen, stellt er seine Ernährungsweise radikal um und verordnet sich tägliche Bewegung mit dem Fahrrad. Nach neun Jahren der Ungewissheit steht fest, was die Schulmediziner unmöglich hielten. Anhand seiner Lebensphilosophie „Ernährung, Bewegung, Glaube“ hat sich der widerständige Patient selbst geheilt. Während der Zeit seiner Krankheit ist auch der Wunsch gereift, im Heiligen Jahr 2010 den Jakobsweg zu erfahren. Voller Energie und neuer Lebenskraft pilgert der 67-Jährige schließlich mit dem Fahrrad

von Weiden nach Santiago de Compostela und Fisterra, bis ans „Ende der Welt.“

In seinem Buch, für alle Radpilger besonders interessant, beschreibt der Autor seinen 3 002 km langen Fahrradweg sehr eindrucksvoll. Er berichtet über seine Begegnungen mit anderen Pilgern, gibt wichtige Hinweise über die Geschichte des Weges und fasst seine Erlebnisse sowie Eindrücke in einer sehr lebendig gehaltenen DVD mit sehr schönen Fotos zusammen. Dabei lässt es sich Helmut Schuller nicht nehmen, die Kommentare zu dieser mit Musik unterlegten DVD selbst zu sprechen.

Besonders eindrucksvoll waren für mich in den letzten Kapiteln des Buches über die Ziele und Eindrücke seines Weges zu erfahren, die für den Radpilger prägend waren. So heißt es hier: „Man hat ein Ziel, aber die Entscheidung welchen Weg man einschlägt, bleibt

jedem selbst überlassen. Man kann Umwege gehen oder sein Ziel direkt ansteuern, man hat immer eine Wahl. Mit jedem Tag beginnt ein neues Suchen nach sich selbst oder dem Sinn des Lebens.“

Peter Schibalski



Frank Rose

Ratgeber „Mit Kindern auf dem Jakobsweg“, Verlag Zeitenwende, 140 Seiten, 15,80 Euro, ISBN: 978-3-934291-84-3



Das Buch „Mit Kindern auf dem Jakobsweg“ habe ich mit großem Interesse gelesen, weil wir in den Osterferien 2015 mit unserem 8jährigen Sohn auf derselben Strecke unterwegs waren.

Der Autor, Frank Rose, pilgerte die letzten ca. 100 Kilometer von Sarria nach Santiago de Compostela, mit drei Kindern im Alter zwischen 12-14 Jahren. Im ersten Teil geht der Autor auf Wissenswertes auf dem Jakobsweg ein, vor allem auf die Geschichte des hl. Jakobus und des Weges. Es wird genau erklärt, was es mit der Jakobsmuschel, dem Pilgerpass, der Pilgerurkunde und dem Pilgerstock auf sich hat. Als Jakobsweg „Neuling“ sind die Tipps alle sehr hilfreich und gut nachzuvollziehen. Für mich waren die Tagebücher des Autors und seines Neffen, David, am

interessantesten. Beide schildern den selben Weg, einmal aus der Erwachsenen und aus der Kinderperspektive. Manchmal hatte man das Gefühl, selbst dabei zu sein. Bei der Tagesetappe von 45 km musste ich etwas schmunzeln, denn für 3 unerfahrene und untrainierte Kinder, erschien mir das reichlich viel und kaum machbar.

Die Begegnungen mit verschiedenen Mitpilgern waren sehr amüsant zu lesen. Auch die vielen Fotos passen sehr gut ins Buch und lassen Erinnerungen an den Camino aufkommen. Im letzten Teil des Buches gibt Frank Rose viele Tipps für den unerfahrenen Pilger, die ich sehr informativ fand, z. B. Essen und Trinken in Spanien, Erste-Hilfe-Packliste, aber auch auf häufige gesundheitliche Probleme und Herbergen geht der Autor ein.

Als speziellen Ratgeber für das Pilgern mit Kindern sehe ich dieses Buch nicht. Der Autor gibt zwar viele hilfreiche und informative Tipps und erzählt viel Wissenswertes und Spannendes um den Jakobsweg, aber auf Kinder geht das Buch nicht direkt ein. Das Tagebuch von David war sehr amüsant zu lesen, aber schon bei der Einteilung der Tagesetappen konnte ich uns nicht wiederfinden. Deshalb wird das Pilgern mit Kindern für jeden unterschiedlich und immer ein Abenteuer sein...

Carmen Deveaux

Manfred Mönnich

„Sterben kann ich immer noch“, neobooks, ebook, 306 Seiten, 4,99 Euro, ISBN: 978-3-8476-1779-2



Krankenhaus-, Chemo- und Strahlentherapiedramatik, Manni konnte an Ende weder laufen noch essen und war dem Hungertod nahe. Er wollte aber leben, er aß, trainierte, lief in 63 Tagen den Jakobsweg von Saint-Jean-Pied-de-Port nach Santiago de Compostela und schrieb ein humorvolles Tagebuch darüber, das man jetzt als ebook bei Neobook lesen kann.

„Die Diagnose Krebs lähmte mich zunächst völlig. In Begleitung meiner Krankheit versuchte ich mich in der darauffolgenden Zeit, geprägt von Hoffen und Bangen, ergänzt von Rückschlägen und Ängsten, unter all den anderen Kranken zurechtzufinden.

Ich musste realisieren, dass auch ich nun dazu gehörte. Zwischen Diagnosen und Therapien kam ich mir oftmals überflüssig, arbeitsaufwändig und störend vor. Die Hektik

des Krankenhausalltages zerrieb mich. Mehr tot als lebendig, unfähig, auch nur die geringste Nahrungssubstanz bei mir zu behalten, schien ich zunächst dem Hungertod nahe. Meine Lebensampel zeigte ausschließlich rot. Jeder Versuch, das „Betriebssystem“ Mensch/Leben online zu schalten und zu halten, endete wahrheitsgemäß auf der Toilette, ein unverzichtbares Utensil in dieser Zeit. Endlose Tage bzw. Wochen später, ich hatte inzwischen ein eher außergewöhnliches Ernährungsprogramm entwickelt, das es mir möglich machte, Lebensmittel in meinem Inneren zu deponieren und dem Verdauungssystem weitgehend ungefährdet zur Verfügung zu stellen, entschied mein Körper, sich der Sache „Überleben“ erfolgreich zu widmen.

Ich starb nicht, sondern nahm zu, trainierte meine Kondition und schaltete meine Lebensampel auf Grün. Das Ende der Krebstherapie „spuckte“ mich also zurück ins Leben, beinahe direkt auf den Jakobsweg. Die Pilgerreise war schließlich schon vor der Entdeckung des Tonsillen-Karzinoms geplant.

Unter Auferbietung aller neu geschaffenen Kraftreserven, mit einem klaren Ziel vor Augen, das gleichzeitig auch den Abschluss meiner Krankheit bilden sollte, startete ich in Richtung Santiago de Compostela. Ein Muskelfaserriss zwang mich nach 17 Tagen zur Aufgabe und einer Zwangspause.

Ich musste essen, trinken, gehen, schlafen. Täglich. 9 Wochen lang. Ich war /bin kein „neuer“ Mensch. Diese Erkenntnis war/ ist ebenso heilsam wie beruhigend.

Auf dem Jakobsweg näherte ich mich mir mit jedem Schritt auf dieser ca. 850 Kilometer langen Strecke. Erst hier begann ich, mich mit meiner Krankheit, mit ihrem Verlauf, mit der Prognose auseinanderzusetzen. Ich war keinesfalls religiös motiviert, konnte mich

aber hin und wieder einer gewissen Feierlichkeit und Ergriffenheit in einer Situation nicht entziehen. 63 Tage, die neben der Schönheit der Umgebung auch die Herausforderung der Strecke an den Pilger beschreiben, aber auch die Selbstzweifel und Erkenntnisse im Wanderalltag darstellen.

Es war ein Kampf gegen die Natur, ein Dialog mit meinem Körper, letztendlich die Versöhnung mit den Umständen. Flügellos, Flügellahm, so kam ich mir am Anfang vor. Beflügelt und stolz bin ich in der Nachbetrachtung. Ein weiter Weg, der sich mit jedem Schritt gelohnt hat.

Manfred Mönnich



Hans Josef Joest

Aller Abschied ist leicht. - Lebensfrohe Alltags-Weisheiten 392 Seiten/Festeinband, Dialogverlag Münster, 19,80 Euro, ISBN 978-3-944974-10-1



Wie geht Christsein im Alltag – ganz praktisch? Auf diese Frage hat Hans-Josef Joest in 22 Jahren als Chefredakteur von Deutschlands größter Bistumszeitung „Kirche+Leben“ höchst unterschiedliche Antworten gegeben, mal nachdenklich stimmende, mal hintergründig humorvolle, mal mahnend kritische. Sein neues Buch präsentiert eine Auswahl dieser lohnenden Texte. Der Untertitel des Buchs charakterisiert sie treffend als „Lebensfrohe Alltags-Weisheiten“.

Der Hamburger Erzbischof em. Werner Thissen, der in seiner Zeit als Generalvikar in Münster regelmäßiger Gesprächspartner von Hans-Josef Joest war, stellt nach der Lektüre des Manuskripts als besondere Qualität des Buchs heraus, dass es „in anregenden Lebens- und Glaubensgeschichten das Leben und die Kirche aufeinander“ bezieht. Erzbischof Thissen bewertet das

Buch deshalb als „Schatzkiste“. Immer gehe es „um Erlebtes, das auf den Punkt gebracht wird“, und zwar „nicht in trockenen Thesen, sondern in lebensnahen Erzählungen“.

Geradezu irritierend wirkt der Buchtitel „Aller Abschied ist leicht“. Nein, weder geht es um „aller Anfang“ und zudem soll das beschriebene Tun auch nicht „schwer“ fallen.

Münsters Bischof Felix Genn bekennt in seinem Geleitwort frei: „Beim ersten Lesen bin ich regelrecht gestolpert über diese Formulierung.“ Aber er fühlte sich gleich „zum nachdenkenden Hinterfragen angeregt“. Ja, Bischof Genn hat sogar keinen Zweifel, damit sei dem Buchautor „treffsicher gelungen, was er mit dieser ungewöhnlichen Sprichwort-Variante sicher erreichen wollte“.

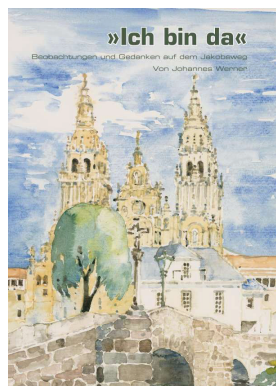
Für Hans-Josef Joest tragen Abschiede ein Doppelgesicht – ein trauriges und ein lächelndes. Sein Buchtitel lädt dazu ein, die helle Seite eines Abschieds bewusster

wahrzunehmen. Drei innere Haltungen helfen nach Ansicht des Autors dabei, einem Abschied die schönen Seiten abzugewinnen: das bewertende Zurückblicken, das zuversichtliche Loslassen und eine fortbestehende Neugier. Im Rückblick auf den eigenen Weg veranschaulicht Hans-Josef Joest, dass sich ein gelingendes Leben nicht ohne Abschiede vollziehen kann.



Johannes Werner

„Ich bin da“ Beobachtungen und Gedanken auf dem Jakobusweg, Verlag U. Nink, 2015, 237 Seiten, 19,80 Euro



Es ist eines der ungewöhnlichsten Bücher, die ich über den Jakobusweg gelesen habe. Der Kölner Architekt Johannes Werner beschreibt seine Erlebnisse auf drei Pilgerreisen in den Jahren 2010 und 2012, die er mit seinen Töchtern (einmal) und seiner Ehefrau Ineke gemeinsam erlebte, sehr ungewöhnlich aber hoch interessant. Sein Studium der Architektur in Aachen und Paris wird immer dann deutlich, wenn er mit großen Detailkenntnissen und Wissen die von ihm aufgesuchten Sakralbauten am Pilgerweg nach Santiago beschreibt. Wer Freude an solchen Schilderungen hat, wird rückblickend eigene Erlebnisse in den Kirchen wieder finden und sich an manche Schönheiten erinnern. Aber es geht sehr detailgenau zu bei den Beschreibungen. Hervorragend illustriert ist das Buch mit 36

Freihandzeichnungen, die der Autor während seiner Pilgerreise an besonders markanten Orten anfertigte. Es sind wunderbare Zeichnungen und man fragt sich, in welcher Zeit und Geschwindigkeit Johannes Werner die jeweiligen Bilder malen musste, denn eigentlich hatte er nur Zeit dafür, wenn gegen Mittag oder Abend eine Pilgertour zu Ende gegangen war. Schon allein wegen dieser Handzeichnungen lohnt der Kauf des Buches, denn sie sind einmalig und in einer besonderen Weise abstrakt und konzentrieren sich immer auf das Wesentliche.

Aber nicht genug, im Buch sind neben den Berichten über die täglichen Erlebnisse bei den Wanderungen viele philosophisch-religiöse Nachdenklichkeiten verzeichnet, die der Autor auf vielen Seiten eindrucksvoll mit den Lesern teilen möchte. Auf dem Klappentext heißt es dazu: „Ist Gott unser liebender Vater, der uns in unserem Leben begleitet, oder ist das Gottesbild der Entstehungszeit unser Evangelien heute angesichts einer rasanten Entwicklung der Wissenschaft und Technik reform- und korrekturbedürftig? Wie kann der christliche Glaube in heutiger Zeit Schritt halten mit den dynamischen Fortschritten der Wissenschaft“. Der Autor lässt uns teilhaben an der Beantwortung dieser Fragen, die ihn seit seiner frühen Jugend beschäftigen. Es lohnt sich, die Gedanken von Johannes Werner

zu lesen und für sich selbst Antworten zu finden, wie mein Verhältnis zu dem Gott der „Ich bin da“ verändert und aktualisiert werden kann. Vielen Pilgern wird deutlich, das in der Aussage von San Juan de Ortega „Der wahre Reichtum des Weges sind die Menschen“ einen Schlüssel zur Beantwortung all der Fragen liegen könnte. Es lohnt sich in jedem Fall mit dem Autor über unser Verhältnis zu unserem Gott nachzudenken.

Peter Schibalski



Dietmar Bunse

„Faszination Portugiesischer Jakobsweg. Erlebnisse einer Pilgerreise auf dem Caminho Português“ 111 S. Re Di Roma-Verlag 2014. 8,95 Euro. ISBN 978-3-86870-682-6



Warum begeben wir uns auf so eine anstrengende Tour und sind dazu noch zufrieden? Im Nachwort gibt der Autor eine lebensnahe Erklärung für das Glück: „... es liegt nicht irgendwo, es lässt sich gar nicht suchen. Die Suche aber kann durchaus glücklich machen.“ Dietmar Bunse beschreibt, wie man immer wieder auf großartige Menschen trifft. Die Begegnung mit ihnen macht letztendlich den Weg aus. Er versteht es, mit wenigen Worten und eingängigen Formulierungen das Entscheidende eines Jakobsweges einzufangen und auszudrücken!

Wie steht überhaupt eine Ehefrau zum wiederholten Wunsch ihres Ehemannes, einen weiteren Jakobsweg gehen zu wollen? Wir erfahren – sie möchte mitgehen. Es festigt letztlich ihre Ehe. Gibt es Schöneres? Verantwortungsbewusst führte sie der

Autor durch vorherige Wanderungen unter erschwerten Bedingungen und persönliche Abstimmungen an die Anforderungen und Belastungen eines Jakobsweges heran. Beim Lesen entsteht etwas Neid, wie überzeugend das Experiment ausgegangen ist.

Das Ehepaar begibt sich auf den nicht zu langen so genannten Portugiesischen Jakobsweg von Porto über Padrón nach Santiago de Compostela. Die lebensnahe Darstellung der Route mit vielen wichtigen Details erspart fast einen anderen Reiseführer. Dennoch bleibt die Beschreibung übersichtlich und kurzweilig. Wer die Kraft zum Mitnehmen eines Büchleins für Stunden des Ausruhens besitzt, sollte diese Beschreibung unterwegs lesen. Der individuelle Stil mit täglichen Themen, Wegstrecke und Kilometerzahl passt zum Weg, er ist authentisch.

Wer erstmalig einen Camino gehen möchte oder wer über weniger Zeit verfügt, ist für

den Caminho Português gut eingewiesen. Unterhaltsam wurden Einzelheiten in der Beschreibung einbezogen, die zeigen, dass der Autor seinen Humor nie verlor. Wussten Sie, wo wohl die kleinste Duschkabine in einen Raum zum Übernachten eingebaut wurde? Oder wo befindet sich die Uhr, die nur mit einem Stundenzeiger die Zeit anzeigt? Viele Bilder im Buch unterstützen das Aufnehmen der Eindrücke. Ich empfinde es als Vorteil dieses Buches, Erläuterungen zur individuellen Wahrnehmung der Eindrücke des Weges, der Motivation und der stimmungsmäßigen Wirkungen des Weges auf die Persönlichkeit doppelt dargestellt zu lesen – aus Sicht der Pilgerin und des Pilgers, nicht immer deckungsgleich. Dabei erleichtern kurze und präzise Formulierungen das Lesen und Verstehen. Auch bei anspruchsvollen Inhaltsteilen bringt ein angenehmer Schreibstil nachhaltige Lese Freude.

Ein Pilger erlebt seinen Pilgerweg dann intensiv, wenn er bewusst seine Umgebung beobachtet und sich seine Gedanken dazu macht. Niemand kann alles erklären, aber es beglückt, sich seine Meinung aus der Wahrnehmung heraus zu bilden. Manches kann später tiefer erforscht werden. Zunächst bleibt der Reiz des Interessanten. Erfrischend empfinde ich in dem Buch manche Fragestellung, die eben keine fertige Antwort mitliefert. Das regt den Leser an zu eigenen Gedanken. Zwei Beispiele: Den Autor beeindruckt im Wald die scheinbar wenig organisiert herumhängenden Beutel zum Sammeln von Baumharz. Er sinniert darüber, warum sie keinen Regenablauf haben. In Deutschland werden dazu Tontöpfe an Rindeneinschnitte geklemmt, auch ohne Regenlöcher. Das Harz tropft langsam hinein und sinkt immer nach unten, während Regenwasser oben überlaufen kann. Oder bei der Verpflegung unterläuft er dem weit verbreiteten Fehler, sogar von spanischen Gastronomen verwendet, dass „pulpo“ angeblich Tintenfisch (Sepia) sei, es handelt sich jedoch um die sehr schmackhaften Gerichte aus dem Fleisch der Kraken.

Am Ende des Buches beantwortet Dietmar Bunse erneut die jeden Pilger interessierenden Fragen zu Nützlichem und Wissenswertem über den Camino. Zwischenüberschriften sind beispielsweise „Was macht den Jakobsweg so faszinierend?“, „Welche körperlichen Voraussetzungen sind erforderlich?“, „Wie kann man sich gegen Blasen schützen?“, „Welches Schuhwerk ist zweckmäßig?“, „Welche Kleidung ist ratsam?“, „Was ist beim Kauf eines Rucksacks zu beachten und wie schwer darf er sein?“, „Welche Jahreszeit ist geeignet?“, „Welche Unterkunft ist ideal?“, „Welche Kosten sind zu veranschlagen?“, „Wie reist man an?“, „Sind Trekking-Stöcke sinnvoll?“ usw. Abgerundet werden die vielen realistischen und sinnvollen Empfehlungen durch eine bewährte Packliste als sichere Auswahlgrundlage. Dieses Kompendium helfender Hinweise war bereits so ähnlich in Dietmar Bunses Buch „Die Lust Weg-zu-laufen“ veröffentlicht. Eine Straffung im Buch zum Portugiesischen Pilgerweg hat manches noch deutlicher gemacht, die Überarbeitung ist der Aussage gut bekommen. Alles in Allem ein sehr empfehlenswertes Büchlein für Pilger und solche, die es werden wollen.

Claus Großmann

Johannes Borer

„Über Bock und Stein nach Santiago“ – Reisebericht und Cartoons vom Jakobusweg
Johannes Borer, epubli GmbH Berlin Verlag, 208 Seiten, 18.90 Euro



Auf der Umschlagseite heißt sehr treffend: „Diese erfrischende Lektüre ist allen Jakobusweg-Interessierten zu empfehlen: Menschen, die den Weg noch vor sich oder bereits eigene Pilgererfahrungen gesammelt haben, Neugierigen und Lesehungrigen, die sich für reich bebilderte Reiseberichte mit Humor interessieren.“ Ich habe selten ein so leicht lesbares und mit vielen Anregungen versehenes Buch über den Jakobusweg in der Hand gehabt und überaus gern gelesen. Johannes Borer, Jahrgang 1949 ist im Frühling 2014 die gesamten 800 km des Spanischen Jakobusweges ohne Busfahrten oder langen Pausen gegangen und versteht es ausgezeichnet seinen Reisebericht mit 140 Cartoons und Bildern zu gestalten. Der Reisebericht ist locker und spritzig geschrieben und enthält darüber hinaus

viele wertvolle Hinweise für Pilger, die sich auf den Weg machen wollen. So ist zum Abschluss des Buches eine Aufstellung sehr hervorragend, in der all die Gegenstände benannt werden, die ein Pilger mitnehmen und auf die er nicht verzichten sollte. Ich war beim Lesen ständig überrascht, wie hervorragend der Autor seine Eindrücke in lustige und nachdenkliche Cartoons verpackt und dabei nie kritisch oder sarkastisch wirkt.

Die letzten 100 km des Pilgerweges sind, wie allseits bekannt, oft hoffnungslos überlaufen und es findet eine Art „Verstädterung“ des Weges statt. Bewährt hat sich beim Pilgern die Mitnahme eines zweiten Paar festen Schuhs, die zwar 700 Gramm mehr wogen, aber diesen Luxus wert waren. Natürlich das Paar Flipflops für die müden Füße am Abend besonders wichtig. Der Autor macht immer wieder deutlich, wie wichtig ihm die Begegnungen auf dem Pilgerweg sind. Gemeinsames Gehen, trotz unterschiedlichem Tempo ist ihm genauso wichtig wie das Erholen bei gutem Essen und Trinken während der Pausen und an den oft langen Abenden.

Ein abschließender Ratschlag muss zitiert werden: „Auf den Jakobsweg mitnehmen sollte man auch eine gute Portion Gelassenheit, Toleranz und Humor, damit man sich auch mit kauzigen und mühsamen Pilgern in den Herbergen gut verträgt.“ Jeder sollte allerdings den Weg so gehen, wie es seine Gesundheit und die ihm zur Verfügung stehende Zeit zulässt. Verzichten möchte ich nicht von ein weitere Zitat: „Wenn ich den Weg noch einmal laufe, dann auch mit einem Esel. Das brauche ich nicht, antwortete die Frau, ich habe schon jetzt einen dabei, meinen Mann.“

Ich verspreche Ihnen, Sie werden das Buch gern lesen und oft in den Hand nehmen, um über die herrlichen Zeichnungen zu schmunzeln. Übrigens: es ist immer wieder schön, in den Büchern positive Berichte über unser Casa Paderborn zu lesen, die Herberge wird zumeist sehr gelobt.

Peter Schibalski

Ihre persönlichen Daten:

Nachname		Vorname	
Straße und Hausnr.			
PLZ und Wohnort			
Telefon	Für evt. Rückfragen bitte angeben!		
Fax	Angabe freiwillig		
E-Mail	Angabe gewünscht		
IBAN			
BIC			
Name des Geldinstituts		Sitz des Geldinstituts	

- ☐ Um den Verwaltungsaufwand zu minimieren, bin ich bereit, Ihnen ein Lastschrift-Mandat für den jährlichen Mitgliedsbeitrag zu erteilen.

Gläubiger Identifikationsnummer DE34 ZZZ00000065899
Mandatsreferenz Beitrag NN

Ich ermächtige hiermit den Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago e. V. Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago e. V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Unterschrift (Lastschrift-Mandat)

Der Jahresbeitrag in Höhe von 25,00 Euro für Einzelpersonen oder Familien wird Anfang des Jahres eingezogen.

Bitte beachten: **Lastschrift-Mandat** nur gültig mit Unterschrift!

• • • MITGLIEDSANTRAG

Bitte zurücksenden an:

Freundeskreis der Jakobuspilger
Hermandad Santiago e. V.
Busdorfmauer 33,

D-33098 Paderborn

Der Jakobsweg gibt viel – manchmal sogar ein neues Leben wundervolle Geschichten die der Camino schreibt

von Manolo Link

... die Kathedrale war bis auf den letzten Platz gefüllt. In einer der vorderen Reihen entdeckte ich Andrea, der mir mit einer Handbewegung zu verstehen gab, dass neben ihm noch ein Platz frei sei. Als die Schwester mit ihrer Engelsstimme ein Lied über den Camino anstimmte, sah ich viele nach ihren Taschentüchern greifen. Sie schämten sich ihrer Tränen nicht. Warum auch? Es sind ganz normale Gefühle.

Menschen weint, dachte ich, wenn ihr Traurigkeit in euch fühlt, weint endlich wieder, schreit endlich eure Schmerzen und euer Leid in die Welt, um wieder aus Liebe weinen zu können. Schreit, schreit eure Seelenqualen von falschem und ungelebtem Leben heraus, schreit es heraus, lasst euren Gefühlen endlich wieder ihren natürlichen Lauf. Nehmt eure Maske, eure Fesseln ab. Sprengt eure seelischen Fesseln. Sprengt die Ketten des falschen Glaubens. Legt eure Wünsche und Erwartungen endlich ab, die euch nicht glücklich machen. Die euch von eurem wahren Glück trennen. Kehrt zurück zur Liebe. Kehrt zurück zu euren Nachbarn. Gebt ihnen Brot und richtet keine Mauern zwischen ihnen und euch auf. Reißt alle Mauern der Angst und der Sorge nieder. Lebt in friedvoller Gemeinsamkeit und isoliert euch nicht. Ein jeder braucht den anderen. Ein jeder braucht einen Freund, der ihm in Leid und Not beisteht. Und der die Freuden mit euch teilt. Der an eurem Leben teilnimmt. Und hört auf, euch von negativen Äußerungen eurer Mitmenschen, die keinerlei Berechtigung haben, runterziehen zu lassen. Hört den Pessimisten nicht mehr zu. Pessimismus ist verkleidete Angst.

Denkt an eure Kinder und Enkelkinder, die bewusst oder unbewusst, von den negativen Einflüssen berührt werden. Unsere Kinder sind der Reichtum unseres Lebens, sie sind wundervoll und voller Liebe. Sie sind feinfühlig, und so sehr auf uns angewiesen, weil sie lange brauchen, um auf eigenen Beinen durchs Leben gehen zu können. Wir haben ihre Welt gestaltet und wir gestalten sie weiter. Möchtet ihr, dass unsere Nachkommen auf einer Erde leben, wie sie sich uns heute darbietet? Möchtet ihr das? Haben sie nicht, wie auch wir, eine bessere, friedlichere Welt verdient? Sind wir es nicht Wert in einer Welt zu leben, in der wir einander lieben, unterstützen und gemeinsam die Dinge genießen können, die uns in reicher Vielfalt von einem großzügigen Gott gegeben wurde. Sind wir es nicht wert? Warum sind wir so undankbar und zerstören all diese Wunder. Die wundervollen Urwälder, die Tiere, Pflanzen, das kostbare Wasser, die wundervolle Luft. Warum?

Wacht endlich auf, hätte ich am liebsten in die Kathedrale hinaus geschrieben. Wacht doch bitte auf. Es geht, wir sind in der Lage friedlich miteinander zu leben. Der Jakobsweg zeigt vielen auf, dass unterschiedlicher Glaube, Nationalität, Hautfarbe oder eine andere Sprache keine Gründe für Trennung sind, sondern die Menschen sogar verbinden kann –

ja muss, in Zukunft. Wenn die Menschen erkannt haben, dass sie es wert sind, dass alle es wert sind, glücklich in Frieden zu leben – dann – ja, dann leben alle in paradiesischen Zuständen. Alle!

Die Messe kam mir ungewöhnlich lange vor. Vielleicht lag es an meinen vielen Gedanken.



Der Text ist ein Auszug aus meinem Buch „Ein neues Leben auf dem Jakobsweg“. Ja, der Jakobsweg gibt den Pilgern sehr viel. Manchmal sogar ein neues Leben. Ich bin dem Jakobsweg heute, nach 10 Jahren noch sehr dankbar, für das, was er mir gegeben hat und heute noch gibt. Und er gibt jedem etwas, auch wenn es manch einem Pilger nicht bewusst ist. Der Jakobsweg ist weiterhin sehr wertvoll für jeden. Er ist ein Weg des Friedens, der Völkerverständigung, der Klärung, der Heilung, ein Weg zu sich selbst und ein Weg der Liebe.

Ich wünsche jedem Pilger viel Glück, Gesundheit, Lebensfreude und immer einen guten Weg.

Buen Camino!

Manolo Link aus Fisterra, dem Ende des Weges.

www.manololink.com



Der Pilger von San Jago

Gedicht von Adolf Roehn

Im Kloster San Jago im spanischen Land, da klopft's an die eiserne Pforte,
Ein Pilger steht draußen im Büßergewand und stammelt die stehenden Worte:
O, lasset mich ein, mein Gewissen ist schwer, das trieb mich aus Luckenwalde hierher
Zu euerem heiligen Orte.

Sie lassen ihn ein und er betet und singt und hofft auf Vergebung der Sünden;
Doch wie er auch büßet und wie er auch ringt, er kann doch die Ruhe nicht finden.
Da spricht er zum Prior: O, gönnt mir ein Wort, gibt's irgendwo noch einen heiligern Ort?
Dann will ich auch diesen ergründen.

Nur ein Ort. spricht dieser, ist doppelt so stark wie hier unsre Seelenheilquelle,
Bei Luckenwalde ist's, fern in der Mark, am Golmberg die Ablaßkapelle.
Was? ruft da der Pilger und züchtigt sich sehr, von dort komm' ich törichter Esel ja her,
Die stand mir ja dicht vor der Schwelle

Zugeschickt von Rita Meyer von den Jakobusfreunden Münster

Auf vielen Wegen kannst du dich verlieren – finden nur auf deinem!

Heidi Flechtner

Es regnet in Strömen, der Wind pfeift, und die Berge liegen in tiefhängendem Nebel. Der Weg ist so schmal, dass wir hintereinander gehen müssen. Wie gerne wäre ich neben dir gegangen, Seite an Seite, so wie sonst. Doch nun gehst du vor mir, und ich vertraue mich deiner Führung an, gehe auf deinen Spuren, um nicht vom Weg abzukommen.

Dein Regenumhang unter dem großen Rucksack bläht sich auf und versperrt mir die Sicht nach vorn. Die Kapuze meiner Regenjacke schränkt mein Blickfeld zusätzlich ein. Kaum sehe ich, was links und rechts neben mir ist und kämpfe mich Schritt für Schritt mühsam weiter.

Du bleibst stehen, drehst dich nach mir um. Deine Brille ist beschlagen, du siehst kaum noch etwas. „Kannst du noch?“ fragst du. Ich nicke und fasse nach deiner Hand.

„Wir schaffen das schon – gemeinsam!“, sage ich und versuche, meiner Stimme einen festen Klang zu geben.

Allmählich werden meine Schritte langsamer, ich bin erschöpft und den Tränen nahe.

„Können wir uns nicht eine Weile unterstellen, bis der Regen nachlässt und es heller wird?“,

frage ich.

In diesem Augenblick reißt der Himmel ein wenig auf und gibt den Blick auf eine Anhöhe vor uns frei. Du nimmst mich in den Arm und fragst: „Siehst du ihn nicht auch, den großen,

weißen Engel dort drüben? Er breitet seine Arme aus und wartet auf uns!“

„Ja, jetzt sehe ich ihn auch“, sage ich lächelnd unter Tränen.

Geschrieben beim Schreibworkshop am 08. März 2015



Schmerlecke, kath. Kapelle auf dem Lusebrink
Aaron Sussman und Ruth Goode, 1967 engl. Schriftsteller

„Laufen ist eines der ersten Dinge die ein Kind tun möchte und eines der Dinge, die man am schwersten aufgeben will. Laufen ist eine Bewegung die keine Turnhalle braucht. Es ist ein medizinisches Rezept ohne Medikament, es ist eine Gewichtskontrolle ohne Diät und eine Kosmetik, die man nicht chemisch beschreiben kann. Es ist ein Schlafmittel ohne Tablette, eine Psychotherapie ohne Analyse und ein Ferientag der fast nichts kostet. Außerdem trägt Wandern nicht zur Umweltverschmutzung bei, verbraucht fast keine Rohstoffe und ist hocheffektiv. Wandern ist bequem, es braucht meist keine besondere Ausrüstung. Es reguliert sich von selbst und ist kaum verletzungsträchtig.
Laufen ist so natürlich wie Atmen.“

Seringhausen, kath. Kapelle St. Maria Magdalena
Johann Gottfried Seume 1763 deutscher Schriftsteller

Wo man singet, lass dich ruhig nieder ohne Furcht, was man im Lande glaubt
wo man singet, wird kein Mensch beraubt böse Menschen haben keine Lieder
Mit Gesänge weiht dem schönen Leben jede Mutter ihren Liebling ein,
trägt ihn lächelnd in den Maienhain, ihm das erste Wiegenlied zu geben.
Wenn der Becher mit dem Traubenblute unter Rosen uns're Stunden kürzt,
und die Weisheit uns're Freude würzt, macht ein Lied den Wein zum Göttergute.
Des Gesanges Seelenleitung bringet jede Last der Arbeit schneller heim,
mächtig vorwärts geht der Tugend Keim; **weh' dem Lande, wo man nicht mehr singet!**

Schallern, kath. Kapelle St. Georg
Karl-Heinz Hector deutscher Schriftsteller

Licht in sich und anderen entzünden.

Wir Menschen sind Kinder des Lichts, Dunkelheiten ausgesetzt. Die Schatten sind nicht Herr des Lichts. Liebe ist kein kaltes Licht. Man entzünde Licht in sich, um in dunklen Tagen seinen rechten Weg zu finden, nicht nur den für sich. Ein in sich leuchtender Mensch hilft mit, dass andere nicht Schaden leiden, auch die Tiere nicht. Lichtausbreitung, Sinn des Seins.
Ein inspirierter Mensch entzündet lauter Lichter. Viele warten lange drauf, dass es heller wird in ihnen. Was in uns ist, um uns ist. Jedes Licht ist Teil des einen Lichts.
Das innerliche Licht der Menschen reicht für ihren Lebensheimweg aus.

Lohne, ev. Pfarrkirche St. Pantelon
Prof. Dr. Udo Hahn, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Halte inne, inmitten vieler Fragen, inmitten vieler Sorgen,
inmitten vieler Ängste, inmitten deines Lebens - jeden Tag auf's Neue.
Denn das Wort, das dir Mut macht, kannst du dir nicht selbst sagen.
Denn die Hoffnung, die dich trägt, kannst du dir nicht selbst geben.
Denn die Liebe, die dich beflügelt, muss erst in dir geweckt werden.
Halte inne, damit all dies geschehen kann.

HUK-Coburg Versicherungsschutz



Cahors, Pont Valentré, Via Podiensis

IHR Vertrauensmann
Joachim Pust

Fon: 0 52 51 - 6 39 63
Email: pust@hukvm.de
Arnold-Schlüter-Weg 11
33100 Paderborn

z. B. für Ihren **Jakobsweg**
Auslandsreise-
Kranken PLUS

Der Komfort-Reiseschutz
mit 24-Stunden-Notrufservice
schon ab 8,90 € pro Jahr!

Wir bieten preiswerten Versicherungsschutz.
Rufen Sie einfach an und vereinbaren Sie einen Termin. **Ich berate Sie gern!**



HUK-Coburg
Aus Tradition günstig



Paradiesportal Paderborn